

Gebetswoche 2026

In der Bibel gegründet

Auf die Mission ausgerichtet

Inhalt

3 Einführung von Erton C. Köhler

4 Vorwort von Barna Magyarosi

5 Erster Sabbat
In der Bibel gegründet
ERTON C. KÖHLER

9 Sonntag
Die Bibel zu lesen ist nicht genug
SHAWN BOONSTRA

12 Montag
Die Botschaft, die die Welt immer noch braucht
SHAWN BOONSTRA

14 Dienstag
Lehre mit einem Gesicht
SHAWN BOONSTRA

18 Mittwoch
Das wahre Wirken des Heiligen Geistes
SHAWN BOONSTRA

22 Donnerstag
Nicht der Job des Pastors
SHAWN BOONSTRA

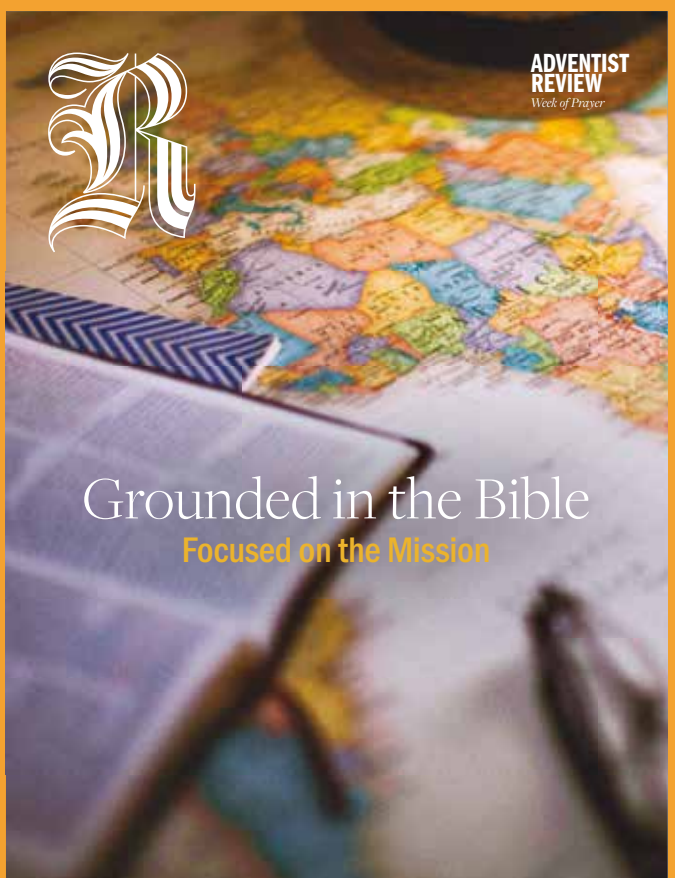
24 Freitag
An der Schwelle zu Kanaan
SHAWN BOONSTRA

26 Zweiter Sabbat
Bis Christus kommt
ELLEN G. WHITE

Gebetswoche extra:

16 Seiten mit Beiträgen für Kleingruppen und Gemeinden

Gebetswoche 2026: Septemberausgabe des Adventist Review



Die Texte der Gebetswoche für Erwachsene entsprechen der Septemberausgabe des *Adventist Review* und wurden diesem entnommen.

Der englische Originaltext kann im Internet unter www.adventistreview.org eingesehen werden.

Besuche unsere Website, melde dich für unseren Newsletter an, folge uns in den sozialen Medien, sieh dir adventistische Videos an, abonniere unseren Podcast und lies unsere Beiträge auf Whatsapp (englischsprachig).
adventistreview.org/connect

IMPRESSUM

Themen für die Gebetswoche 2026

Herausgegeben von der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten

VERLAG
Advent-Verlag GmbH
Pulverweg 6
21337 Lüneburg
Telefon 04131 9835-02
Telefax 04131 9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de
Internet: www.advent-verlag.de

Redaktion
Textabgleich und Übersetzung:
Frauke Gyuroka
Sprachliche Bearbeitung: Thomas Lobitz

GEBETSWOCHE EXTRA
Nord- und Süddeutscher Verband der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Gestaltung
Ingo Engel, München

Produktion/Druck
Strube Druck & Medien oHG, Felsberg
Printed in Germany

Englischer Originaltext der Gebetslesungen:
www.adventistreview.org



Die diesjährige Gebetswoche ist für unsere weltweite Kirche keine Zeit der Entschleunigung, sondern der Neuausrichtung. Wir richten uns auf das aus, was uns stärkt und was uns sendet. Über Kontinente und Kulturen hinweg kehren wir zu dem Fundament zurück, das uns definiert, und zu der Mission, die uns antreibt. Das Thema „In der Bibel gegründet, auf die Mission ausgerichtet" ist kein Schlagwort für eine bestimmte Zeit; es ist die Identität eines Volkes, das in einer prophetischen Zeit lebt.

In der Bibel gegründet zu sein bedeutet, dort zu stehen, wo Christus steht. „Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit." (Joh 17,17 SLT) Die Heilige Schrift verankert Überzeugung, wenn alle möglichen Stimmen um Beachtung buhlen. Sie festigt Glauben, wenn uns Unsicherheit umgibt. Sie formt Charakter und läutert Absichten. Eine Kirche, die im Wort verwurzelt ist, lässt sich nicht mit den Trends der Zeit treiben und gibt angesichts von Turbulenzen nicht auf. Sie hört zuerst auf den Himmel. Sie kniet nieder, bevor sie spricht.

Gleichzeitig führt Verwurzelung zu Bewegung. Auf die Mission ausgerichtet zu sein bedeutet, den Grund unserer Existenz anzunehmen. „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern." (Mt 28,19 EB) Die Kirche wurde nie dazu berufen, Bequemlichkeit zu pflegen; sie wurde beauftragt, Hoffnung zu verkünden. Wo Schranken sind, sind gebeugte Knie. Das Gebet ebnet Wege, die keine Strategie allein erschließen kann. Wo Menschen sind, gibt es eine Berufung. Jede Stadt, jede Sprache, jedes Nachbarschaftsviertel ist eine Einladung zum Dienen und Zeugnisgeben.

Das Gebet verstärkt diese Dringlichkeit. Die Ausbreitung des Evangeliums beginnt nicht mit Ressourcen, sondern mit Hingabe. Bevor Programme organisiert werden, müssen Herzen geweiht werden. Bevor Pläne verkündet werden, muss Fürbitte aufsteigen. Die Geschichte zeigt: Wenn Gottes Volk betet, gewinnt die Mission an Fahrt. Der Geist gibt Kraft, Türen öffnen sich und der Mut wächst.

Deshalb ist diese Gebetswoche keine Pause; sie ist Vorbereitung. Sie ist eine Rückkehr zur Quelle der Kraft und Klarheit. Die Welt braucht keine abgelenkte Kirche; sie braucht eine treue Kirche – tief verwurzelt und mit einer großen Reichweite.

Mögen unsere Gebete in dieser Woche unser Fundament stärken und unsere Vision erweitern, bis jeder Mensch das Evangelium gehört hat und Christus in Herrlichkeit wiederkommt.

Maranatha!

Erton C. Köhler ist der Präsident der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten



Der Autor

Der Hauptautor der diesjährigen Gebetslesungen, **Shawn Boonstra**, ist stellvertretender Chefredakteur des *Adventist Review*. Er wuchs in der kanadischen Provinz British Columbia auf, wurde als junger Erwachsener Adventist und begann bald darauf, Bibelunterricht zu geben. Daraus entwickelte sich ein jahrzehntelanger Dienst als Pastor, in der öffentlichen Evangelisation und in der Medienarbeit. Durch seine Arbeit hat er gemeinsam mit seiner Frau Jean zu Taufentscheidungen von zehntausenden Menschen beigetragen. Bevor er zum *Adventist Review* kam, war er Leiter und Sprecher der evangelistischen TV-Programme „It Is Written Canada" und „It Is Written International", und von 2013 bis 2025 Leiter und Sprecher des TV-Programms „Voice of Prophecy", wodurch er eine weltweite Zuhörerschaft erreichte.



Echtes Gebet entspringt einer Spannung zwischen tiefer Dankbarkeit und dem klaren Bewusstsein unserer Unzulänglichkeiten und Schwächen. Es verbindet uns neu mit der Quelle wahrer geistlicher Kraft – dem Heiligen Geist – und hält unsere Augen offen für Realitäten, die mit bloßem Auge nicht immer sichtbar sind.

Das Gebet sollte immer ein Ausdruck der Dankbarkeit sein. Wenn wir unsere Unwürdigkeit erkennen und dann darauf zurückblicken, wie wunderbar Gott im vergangenen Jahr dennoch für uns gesorgt und uns mit unerwarteten, unverdienten Segnungen reich beschenkt hat, werden unsere Herzen von Freude, Wertschätzung, Zufriedenheit und Dankbarkeit erfüllt.

Das Gebet weckt in uns auch ein tieferes Verständnis dafür, wer wir als Menschen sind. In Jesus Christus sind wir unendlich geliebt und angenommen, sind zugleich jedoch leider zu viel Bösem fähig. Diese Erkenntnis verleiht unserem Leben Würde und hält uns demütig. Echtes Gebet hilft uns, so sehr in der Betrachtung von Gottes Charakter und Schönheit aufzugehen, dass wir die Unzulänglichkeiten, Kränkungen oder den bösen Willen anderer aus den Augen verlieren.

Wenn wir über die Aufgabe nachdenken, den Menschen um uns herum die Frohe Botschaft weiterzugeben, mögen wir von der schieren Unmöglichkeit der uns anvertrauten Aufgabe überwältigt sein. Einerseits schauen wir auf uns selbst, unseren vollen Terminkalender, die erdrückenden Herausforderungen des Alltags und die scheinbare Unmöglichkeit, noch irgendetwas anderes in unser Leben zu pressen. Andererseits spüren wir, dass zum Christsein mehr gehört, als einmal pro Woche in die Gemeinde zu gehen, den Zehnten zu zahlen und Gaben zu geben. Wahre Veränderung kann nur durch eine Neuordnung unserer Prioritäten kommen, und das ist eine der Möglichkeiten, die uns die Gebetswoche bietet.

Die Welt um uns herum erfährt tiefgreifende Veränderungen. Gesellschaftsexperten sagen uns, dass sich die Welt, wie wir sie kennen, radikal verändert und dass eine neue Weltordnung im Entstehen ist. Die Menschen um uns herum fragen sich, was in der Gesellschaft vor sich geht. Einige ringen mit existenziellen Fragen, während der Boden unter ihren Füßen zu wanken scheint. Die Frage des Apostels Petrus ist aktueller denn je: „Was für Leute müsst ihr sein in heiligem Wandel und Gottesfurcht?“ (2 Ptr 3,11 EB)

Ich bin zuversichtlich, dass diese Gebetswoche eine Woche tiefer Einsicht in Gottes Wort ist, dass sie uns einlädt, unser Leben und unseren geistlichen Zustand gründlich zu prüfen und dass sie dazu führen wird, Gottes unendliche Gnade neu zu entdecken. Ich ermutige euch, um eine Ausgießung des Heiligen Geistes in eurem Leben und in eurer Gemeinde zu beten – nicht um eine Kraft, die euch auf ein neues Luxuslevel oder eine Premium-Edition eures geistlichen Lebens erhebt, sondern um eine neue Faszination für die Schönheit Jesu und seine Absichten für euer Leben. Mögen diese Tage euer Bewusstsein dafür beleben und vertiefen, dass ihr von Gott berufen seid! Mögen sie zu tiefem Seelenfrieden beitragen und euch zu einer neuen Hingabe an die besondere Mission führen, die der Herr euch anvertraut hat!

Barna Magyarosi dient seit Juli 2025 als Präsident der Intereuropäischen Division mit Sitz in **Bern (Schweiz)**.

In der Bibel gegründet

Unser unerschütterliches Fundament

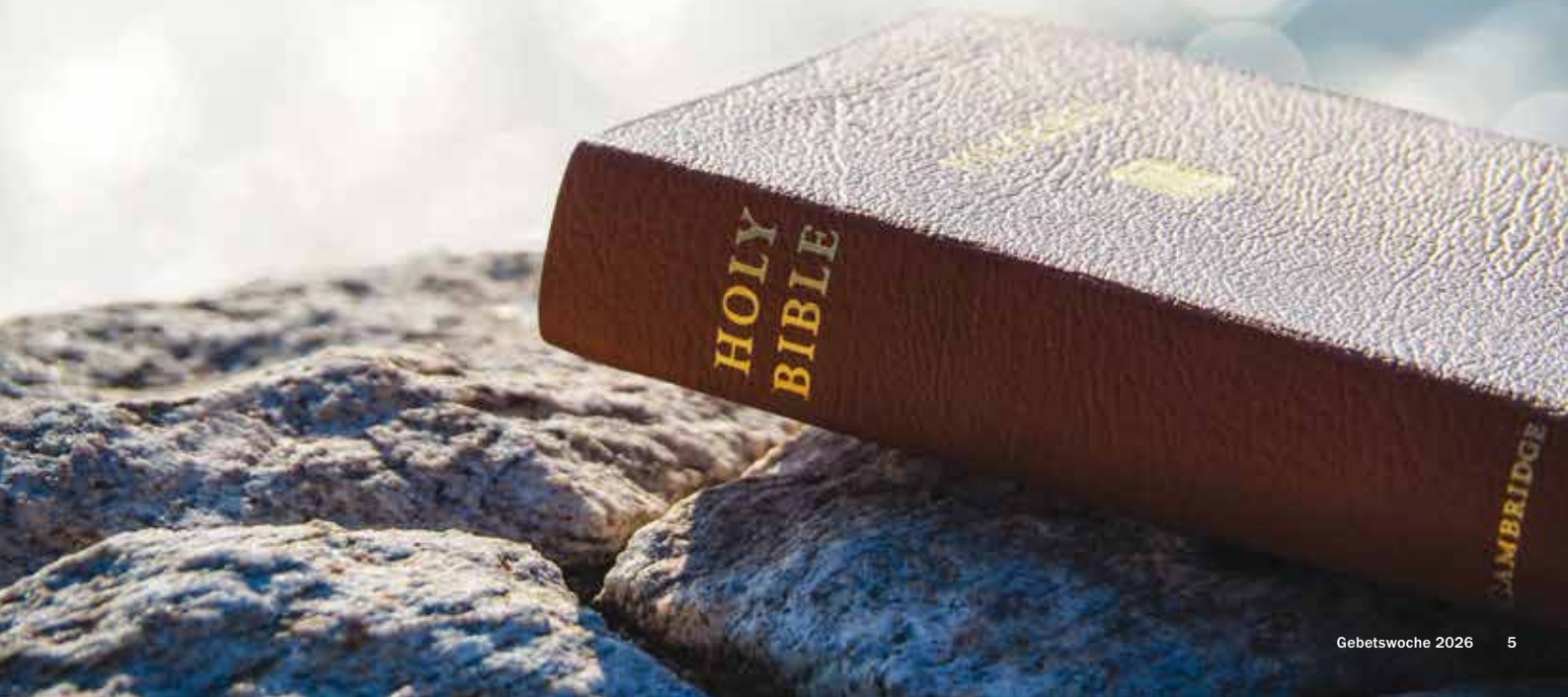
Erton C. Köhler

„In der Bibel gegründet, auf die Mission ausgerichtet“ ist mehr als nur ein Slogan. Es ist der Kompass, der die Adventbewegung in dieser entscheidenden Zeit leitet. Während die Welt auf einem Meer wechselnder Überzeugungen treibt, kann die weltweite Gemeinde der Übrigen nur dann fest stehen, wenn sie im ewigen Fundament von Gottes Wort verankert ist.

Wir leben in einer Welt der Instabilität. Grenzen verschieben sich, Wahrheiten werden neu definiert und Werte verlieren ihren Anker. Der Regen des Zweifels fällt unaufhörlich, Ströme postfaktischer Informationen überschwemmen Milliarden von Bildschirmen und die Winde des Relativismus werden zu Hurrikanen der Gleichgültigkeit. Mitten in dieser Lawine der Unsicherheit stellt sich unweigerlich die Frage: Gibt es irgendetwas, das sich nicht ändert? Gibt es ein Fundament, das sicher bleibt?

Jesus antwortet mit absoluter Klarheit. In Matthäus 7,24–27 erzählt er die Geschichte von zwei Männern, die ein Haus bauen – der eine weise, der andere töricht. Beide bauen. Beide erleben Stürme. Aber nur ein Haus bleibt stehen. Was macht den Unterschied? Das Fundament. Der eine baut auf Fels, der andere auf Sand. Im griechischen Original lautet das Wort für „Fels“ *petra*, was eine massive, feste, unerschütterliche Masse bedeutet. Das ist das Fundament des Volkes Gottes – das lebendige und ewige Wort Gottes. Nach 2. Timotheus 3,16–17 ist dieses Wort „von Gott eingegeben“, fähig, jeden Menschen zu lehren, zu korrigieren, zu bessern und für jedes gute Werk auszurüsten. Mit anderen Worten: Die Heilige Schrift ist nicht nur ein Buch unter vielen; sie ist der Grundstein der Ewigkeit.

Das Haus mag schön sein, der Entwurf kühn, die Einrichtung modern – ja, es mag beeindru-



ckend aussehen. Aber wenn es ohne Fundament auf Sand steht, wird es einstürzen. Nur wer auf dem baut, was nicht erschüttert werden kann, wird fest stehen. Und in diesen Zeiten gibt es nur ein unerschütterliches Fundament: das Wort Gottes.

Das Wort ist inspiriert

In 2. Timotheus 3,16 (NLB) schrieb Paulus: „Die ganze Schrift ist von Gottes Geist eingegeben." Das ursprüngliche griechische Wort ist *theó pneustos*, was wörtlich „von Gott eingehaucht" bedeutet und ein kraftvolles Bild vermittelt. Es weist zurück zur Schöpfung: Derselbe Gott, der Adam Leben einhauchte, haucht nun Wahrheit in die Seiten der Heiligen Schrift. Die Bibel ist nicht einfach ein von Menschen geschriebenes Buch; sie ist der Atem des Himmels, eingefangen in menschlicher Sprache. Sie ist kein Diktat göttlicher Macht, sondern der göttliche Atem, ausgedrückt in menschlichen Worten.

Diese Inspiration ist nicht einfach poetisch, noch ist sie bruchstückhaft – sie ist vollständig. Das Wort wurde vom Geist geformt, von Gott offenbart, von geweihten Menschen niedergeschrieben und über die Jahrhunderte hinweg durch Opfer und Glauben bewahrt. „Gott sorgt für uns als intellektuelle Wesen, und er hat uns sein Wort als Leuchte für unseren Fuß und als Licht auf unserem Weg gegeben", schrieb Ellen White.[1] Selbst in diesen Tagen kultureller Finsternis und ideologischer Stürme leuchtet das Wort Gottes noch immer hell und spendet Klarheit und Orientierung.

Heute hört man auf allen Kanälen immer mehr Stimmen – Experten, Algorithmen, Trends –, doch keine trägt die Autorität des Ewigen. Deshalb muss die Bibel nicht aktualisiert, sondern angewendet werden. Sie sollte nicht neu interpretiert werden, um dem Zeitgeist zu schmeicheln; sie muss dringend verkündet werden, um Herzen zu verwandeln.

Ein Bericht der Organisation Open Doors aus dem Jahr 2023 zeigte, dass weltweit mehr als 360 Millionen Christen schwerer Verfolgung ausgesetzt sind, viele von ihnen allein schon, weil sie eine Bibel besitzen oder weitergeben.[2] In manchen Ländern gilt der Besitz der Heiligen Schrift als Verbrechen gegen den Staat. In anderen gibt es Überwachungssysteme, die die Behörden alarmieren, wenn online auf Bibeltexte zugegriffen

Nur wer auf dem baut, was nicht erschüttert werden kann, wird fest stehen. Und in diesen Zeiten gibt es nur ein unerschütterliches Fundament: das Wort Gottes.

wird. An manchen Orten sind staatliche Kameras in christlichen Kirchen installiert. Das bedeutet doch: Wäre das biblische Wort irrelevant, würde es keine solche Angst hervorrufen. Der Feind kennt die Kraft des Wortes – und Gottes Volk muss sie ebenfalls kennen.

Das Wort ist genug

Der nächste Vers, 2. Timotheus 3,17 (SLT), bekräftigt, dass das Wort bewirkt, dass der Mensch Gottes „ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet". Das griechische Wort *artios* bedeutet vollständig, völlig befähigt, völlig vorbereitet. Mit anderen Worten: Die Bibel ist autark. Sie benötigt weder Ergänzungen noch Ausschmückungen. Sie formt den Charakter, führt zur Erlösung und stützt die Mission.

Die ganze Menschheitsgeschichte hindurch sind religiöse Bewegungen gescheitert, weil sie die Heilige Schrift aufgegeben haben. Andere wandten sich menschlichen Traditionen, mystischen Visionen und theologischen Zeitströmungen zu. Doch Treue zur Bibel war schon immer der Dreh- und Angelpunkt des wahren Christentums – und in der Endzeit wird es nicht anders sein.

„Wären die Menschen bereit gewesen, die Wahrheiten über ihre Natur und den Zustand der Toten anzunehmen, wie sie in der Heiligen Schrift eindeutig dargelegt werden, hätten sie die Ansprüche des Spiritismus mit seinen betrügerischen Wundern als Werk Satans erkannt", schrieb Ellen White.[3] Die Heilige Schrift war nie unzureichend. Das Problem ist, dass viele sie beiseitegeschoben oder zu ihrem eigenen Vorteil verdreht haben.

Deshalb muss klar gesagt werden: Die weltweite Mission der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist nicht auf menschlichen Strategien aufgebaut, sondern auf dem Wort Gottes. Wir sind ein Volk des Buches. Und wo immer die Bibel im Mittelpunkt steht, wirkt der Himmel Wunder, die alle Vorstellungskraft sprengen.

In Psalm 119,105 erklärt der Psalmist: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Das hebräische Wort für „Leuchte" ist *ner* – eine kleine Öllampe, die dazu dient, auf dunklen Pfaden einen Schritt nach dem anderen zu erhellen. Das Wort verspricht nicht, die gesamte Zukunft zu offenbaren, aber es garantiert Licht für den nächsten Schritt – und das ist genug.

Das Wort ist praktisch

Jesu Gleichnis in Matthäus 7 ist unmissverständlich: Der Unterschied zwischen Untergang und Beständigkeit liegt im Gehorsam gegenüber dem Wort. Es reicht nicht, es zu kennen; wir müssen es leben. Es reicht nicht, nur zu hören; wir müssen es in die Tat umsetzen.

Die Gemeinde wird nicht durch kreative Ideen gestärkt, sondern durch gehorsamen Glauben. Stabilität kommt nicht aus der Menge an biblischem Wissen, sondern aus der Unterordnung darunter – aus treuem Gehorsam gegenüber Gott und der Gemeinschaft mit ihm im Schatten seiner Gnade. Auf diese Weise werden, wenn der Adventglaube in der Endzeit mit Verfolgung, Prüfungen und Herausforderungen konfrontiert wird, nur diejenigen standhaft bleiben, die fest im Wort verwurzelt sind.

Im Jahr 2017 erschütterte ein Erdbeben der Stärke 7,1 Zentralmexiko. Viele moderne Gebäude stürzten

ein, doch einige ältere Bauwerke blieben unversehrt. Ingenieure erklärten, dass das Geheimnis in einem tiefen, unscheinbaren, aber soliden Fundament liegt. Das Gleiche gilt für die Kirche. Was eine Kirche trägt, ist nicht das, was an der Oberfläche glänzt, sondern das, was darunter liegt. Und es gibt nur ein Fundament, das niemals versagt: das Wort Gottes.

Die Bibel ist nicht bloß ein Buch für theologische Debatten; sie ist ein Leitfaden für das tägliche Leben. Sie prägt, wie wir andere behandeln, mit Ressourcen umgehen, auf Krisen reagieren und Entscheidungen treffen. Jeder Lebensbereich, der nicht in der Bibel verankert ist, ist vom Zusammenbruch bedroht.

Ist uns die Bibel noch genug?

Die entscheidende Frage ist nicht, wie viele Bibeln wir besitzen, sondern ob wir wirklich im Wort verankert sind. Es gibt einen Unterschied zwischen dem Auswendiglernen von Versen und dem Vertrauen auf das Wort. Die Gemeinde der Übrigen wird nicht nur daran erkannt, dass sie sich zu den richtigen Lehren bekennt, sondern auch daran, dass sie im Bund mit der offenbarten Wahrheit lebt.

Die Menschen, die die Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben (Offb 12,17), sind diejenigen, die keine Kompromisse bei der Autorität des Wortes eingehen. Es ist unser Moralkodex, unser prophetisches Fundament, unser Missionshandbuch und unser göttlicher Liebesbrief.

Wenn alles um uns herum erbebt, steht es fest. Wenn sich Ideologien ändern, steht es fest. Wenn menschliche Sicherheiten zusammenbrechen, hält es stand.

Schließlich ist die Bibel das einzige Buch, das das menschliche Herz liest, während es gelesen wird.

Lasst uns zum Wort zurückkehren

Heute ruft Gott Leiter, Familien, Jugendliche, Gemeindeälteste, Kinder, Lehrer und Geistliche dazu auf, zum Fundament zurückzukehren. Es gibt nur eine Zukunft für die Gemeinde: auf dem Felsen. Es gibt nur eine Kraft für die Mission: das Wort.

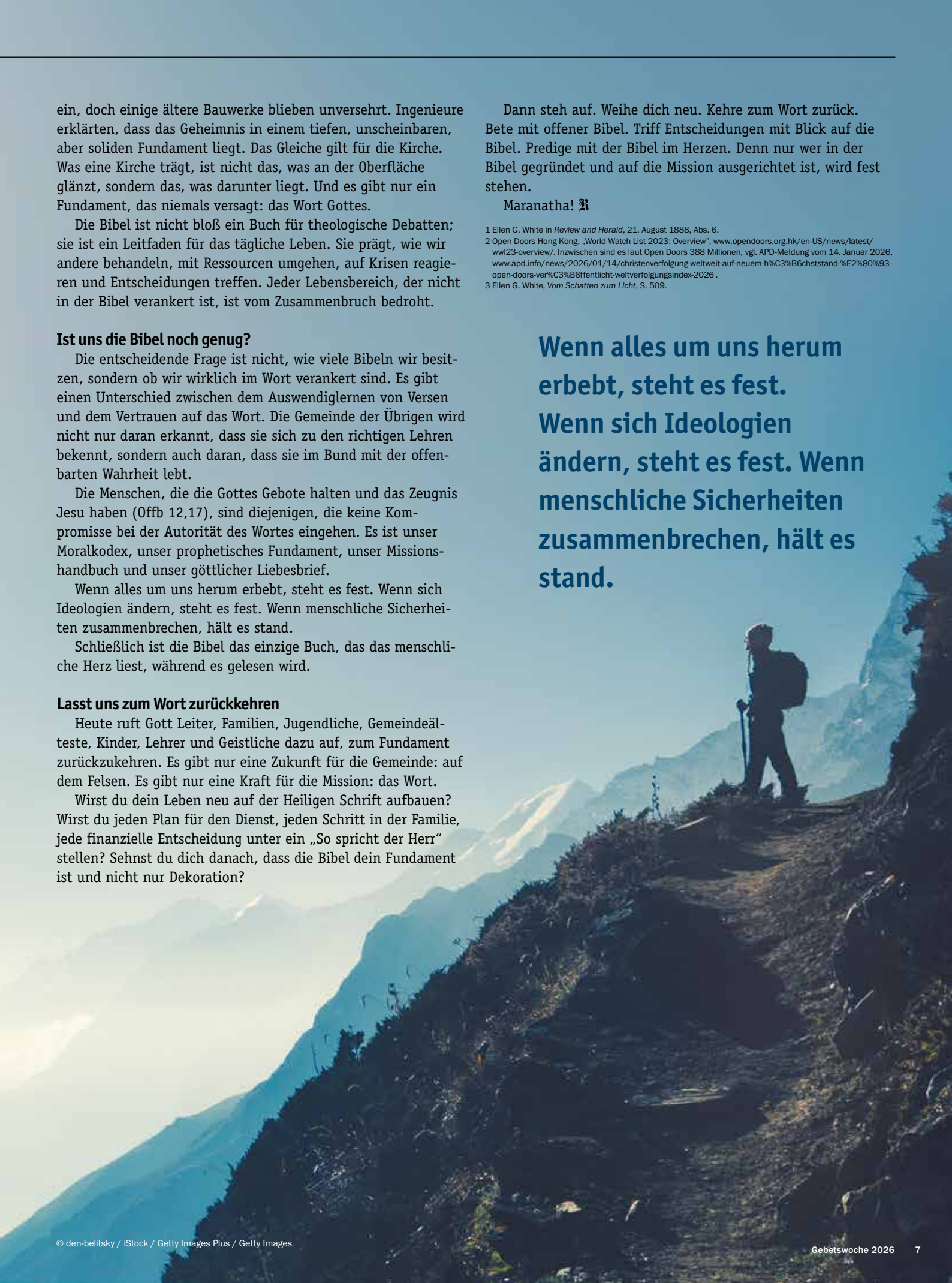
Wirst du dein Leben neu auf der Heiligen Schrift aufbauen? Wirst du jeden Plan für den Dienst, jeden Schritt in der Familie, jede finanzielle Entscheidung unter ein „So spricht der Herr" stellen? Sehnst du dich danach, dass die Bibel dein Fundament ist und nicht nur Dekoration?

Dann steh auf. Weihe dich neu. Kehre zum Wort zurück. Bete mit offener Bibel. Triff Entscheidungen mit Blick auf die Bibel. Predige mit der Bibel im Herzen. Denn nur wer in der Bibel gegründet und auf die Mission ausgerichtet ist, wird fest stehen.

Maranatha!

1 Ellen G. White in *Review and Herald*, 21. August 1888, Abs. 6.
2 Open Doors Hong Kong, „World Watch List 2023: Overview", www.opendoors.org.hk/en-US/news/latest/wwl23-overview/. Inzwischen sind es laut Open Doors 388 Millionen, vgl. APD-Meldung vom 14. Januar 2026, www.apd.info/news/2026/01/14/christenverfolgung-weltweit-auf-neuem-h%C3%B6chststand-%E2%80%93-open-doors-ver%C3%B6ffentlicht-weltverfolgungsindex-2026 .
3 Ellen G. White, *Vom Schatten zum Licht*, S. 509.

Wenn alles um uns herum erbebt, steht es fest. Wenn sich Ideologien ändern, steht es fest. Wenn menschliche Sicherheiten zusammenbrechen, hält es stand.



© den-belitsky / iStock / Getty Images Plus / Getty Images



**Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.
(Psalm 119,105)**

© AlexussK – shutterstock.com

Die Bibel zu lesen ist nicht genug

Wir müssen auch nach Gottes Wort leben



„Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht wider dich sündige. Gelobet seist du, HERR! Lehre mich deine Gebote!“ Ps 119,11–12.

Es gibt eine alte Geschichte über zwei Reisende, die eine Unterkunft für die Nacht suchten. Als sie durch den Wald gingen, entdeckte einer von ihnen eine alte Jägerhütte, aus deren Schornstein Rauch aufstieg. Sie klopften an die Tür und fragten, ob sie dort übernachten könnten. Der alte Jäger lud sie herzlich ein und stellte ihnen sein einziges Schlafzimmer zur Verfügung.

Die Männer schliefen jedoch nicht gut, da sie eine große Summe Geld bei sich trugen. Um es sicher zu verwahren, wechselten sie sich mit dem Schlafen ab, während der jeweils andere das Geld bewachte. In den frühen Morgenstunden bemerkte der Mann, der Wache hielt, ein Licht unter der Tür. Leise öffnete er sie einen Spalt breit und sah, dass der Jäger an seinem Tisch saß und aufmerksam in einer Bibel las. Als der Jäger die Bibel schloss und den Kopf zum Gebet neigte, schloss der Mann die Tür und weckte seinen Begleiter. „Ich glaube, wir können jetzt beide schlafen“, sagte er, „denn dieser Mann ist vertrauenswürdig.“

Man fragt sich: Hätte es genauso viel Vertrauen geweckt, wenn er den Jäger beim Lesen von Charles Darwins *Die Entstehung der Arten* beobachtet hätte?

Eine weitere Geschichte: Ein Mann geht spät in der Nacht nach Hause, als er hinter sich viele Schritte hört. Nervös schaut er über die Schulter und sieht, wie ihm eine Gruppe junger Männer folgt. Mit pochendem Herzen geht er schneller aus Angst, ausgeraubt zu werden … oder noch Schlimmeres zu erleben. Die Gruppe holt ihn mühelos ein – und da bemerkt er, dass die meisten von ihnen Bibeln bei sich tragen. Es sind keine Diebe; es ist eine Jugendgruppe, die von einem Bibelkreis am Samstagabend nach Hause geht. Erleichtert atmet der Mann auf.

Vertrauen, geprägt durch das Wort

Warum sind wir eher geneigt, Menschen zu vertrauen, die die Bibel ernsthaft studieren? Lassen

© Pearl / Lightstock

wir einmal die Tendenz mancher Kulturen beiseite, gläubige Menschen zu verspotten und denken wir darüber nach. Irgendwie erkennen die meisten Menschen intuitiv, dass diejenigen, die sich dafür entscheiden, nach der Heiligen Schrift zu *leben*, moralisch eher vertrauenswürdig sind – selbst wenn sie sich oft über sie lustig machen. Daniel zum Beispiel hatte in der babylonischen Kultur alle möglichen Schwierigkeiten, aber in Kapitel 2 stellt man fest, dass der König ihm intuitiv vertraute, als er um mehr Zeit bat. Ironischerweise scheinen jedoch viele Menschen die Bibel aus genau demselben Grund zu hassen, aus dem sie dazu neigen, denen zu vertrauen, die nach ihr leben: Sie erkennen, dass sie hohe moralische Anforderungen an die Menschheit stellt. Sie macht auf eindrückliche Weise deutlich, dass Menschen einem höchsten Schöpfer Rechenschaft schuldig sind. Wenn sich jemand – freiwillig – dafür entscheidet, einem moralischen Gott Rechenschaft abzulegen, haben wir nichts dagegen, ihn als Nachbarn zu haben. Aber wenn uns bewusst wird, dass Gott denselben moralischen Anspruch an *uns* hat? Nun, das ist viel zu oft eine ganz andere Geschichte.

Vom Lesen zum Leben

Das bloße *Lesen* der Bibel ist nicht genug. Viele Universitäten bieten Kurse an, in denen die Bibel als Literaturgattung studiert wird. Der Professor glaubt nicht daran; er hat den Text gelesen, bleibt aber davon unberührt. Für ihn ist die Bibel eines von vielen Beispielen für gute Literatur, nicht unähnlich den Werken von Dostojewski, Sunzi oder Shakespeare. Er nimmt sich das Wort Gottes nicht zu Herzen, weil er es als rein menschliches Werk betrachtet und den Anspruch der göttlichen Inspiration als Überbleibsel eines unwissenden und abergläubischen Zeitalters ansieht. Auch viele der Studierenden lesen es, ohne es in sich aufzunehmen, und bleiben völlig unverändert.

Was ist bei gläubigen Menschen anders? Christen erkennen, dass es nicht ausreicht, die Bibel nur zu lesen; wir müssen sie auch *leben*. Viele Dinge im Leben lassen sich erst verstehen, wenn man sie *tut*. Sicherlich kann man studieren, wie Fallschirmspringen funktioniert, ohne jemals das Haus zu verlassen. Man kann alles über den Luftwiderstand lernen, den Fallschirm bemessen, das eigene Gewicht einkalkulieren. Mathematisch kann man zu dem verlässlichen Schluss kommen, dass der Fallschirm einen vor einem tödlichen Aufprall bewahren würde. Aber *versteht* man das Fallschirmspringen dann wirklich? Nein, dazu müsste man es *erleben*.

So ist es auch mit dem christlichen Glauben: Man kann sich nicht einfach ins Reich Gottes hineinlesen. Damit die Bibel ihre volle Wirkung entfalten kann, muss man genug Glauben aufbringen, um nach den Prinzipien zu leben, die sie offenbart. Erst wenn wir uns entscheiden zu glauben, dass Gott weiß, wovon er spricht, werden wir die lebensverändernde Kraft seines Wortes entdecken.

Petrus schrieb: Ihr „seid wiedergeboren … aus dem lebendigen Wort Gottes“ (1 Ptr 1,23), aber er meinte damit nicht, dass wir gerettet sind, nur weil wir eine Bibel zu Hause haben. Bei der zweiten Auferstehung wird es mit ziemlicher Sicherheit Menschen geben, die eine Bibel *besessen* haben; der Unterschied zwischen ihnen und denen, die in der Heiligen Stadt sein werden, besteht darin, dass die Geretteten „dem Lamm nach[folgen], wohin es geht“. (Offb 14,4)

Der Prophet Jeremia verglich die Heilige Schrift bekanntlich mit Nahrung: „Dein Wort ward meine Speise, sooft ich’s empfing, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost.“ (Jer 15,16) Jesus gebrauchte eine ähnliche Metapher: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ (Mt 4,4)

Nahrung gelangt in jede Zelle unseres Körpers – und nährt sie. Die Nährstoffe werden dort eingesetzt, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Ohne diese Nahrung sterben wir. Ebenso muss die Bibel *aufgenommen* werden, damit die Gedanken Gottes unseren Geist durchdringen und uns nach und nach verändern können. Wie können wir die Bibel aufnehmen? Indem wir sie *lesen* und *leben*.

DER SCHMALE WEG

Die Kraft von Gottes Wahrheit offenbart sich am besten, wenn sie von Menschen in dieser sich ihm widersetzenden Welt ausgelebt wird. Gottes Vorstellung von einem authentischen Menschenleben steht in starkem Gegensatz zu den eingefahrenen Bahnen unserer sündigen menschlichen Neigungen, und unsere träge, gefallene Natur liebt die Bequemlichkeit, in eingefahrenen Bahnen zu leben. Jesus lehrte uns, dass dies der breite Weg ist, den unsere sündige Natur vorzieht, weil er sich leicht anfühlt. Am Ende wird er jedoch nicht leicht erscheinen, wenn die Menschen entdecken, dass es sich um eine mautpflichtige Autobahn handelt und der Preis höher ist, als es sich irgendein Sünder leisten kann.

Im Gegensatz dazu werden diejenigen, die sich (im Glauben!) dafür entscheiden, nach den Prinzipien in Gottes Wort zu leben, feststellen, dass *dieser* Weg zwar schmal ist, die Maut jedoch bereits von einem Gott bezahlt wurde, der in menschlicher

Die Kraft von Gottes Wahrheit offenbart sich am besten, wenn sie von Menschen in dieser sich ihm widersetzenden Welt ausgelebt wird.

Gestalt unter uns gelebt hat. So betete Jesus für seine Nachfolger: „Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ (Joh 17,15–17)

Der Teufel selbst weiß, was in der Heiligen Schrift steht, und er weiß sogar, dass es die Wahrheit ist. Wenn er es nicht wüsste, könnte Jesus ihn nicht der Lüge bezichtigen; dann wäre der Teufel einfach nur fehlgeleitet. Nein, er stellt Gottes Wort absichtlich falsch dar, und es macht ihm nicht einmal etwas aus, wenn du es liest – solange du es nicht lebst.

Er weiß, dass dies bedeuten würde, dass der Charakter Gottes selbst – sein Name – durch den Heiligen Geist auf deine Stirn geschrieben würde und du mit dem Lamm Gottes auf dem Berg Zion sein würdest (Offb 14,1).



Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht. (Matthäus 4,4)

© Markus Spiske – unsplash.com



Die Botschaft, die die Welt immer noch braucht

Unsere Mission hat sich nicht geändert.

Montag

„Und ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern. Und er sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen! Und ein zweiter Engel folgte, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die Große; denn sie hat mit dem Zorneswein ihrer Hurerei getränkt alle Völker. Und ein dritter Engel folgte ihnen und sprach mit großer Stimme: Wenn jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Zeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in den Kelch seines Zorns, und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit;[1] und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild und wer das Zeichen seines Namens annimmt. Hier ist die Geduld der Heiligen, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!“ (Offb 14,6–12)

„Das ist es, was Sie predigen sollten!“ Der Mann war von einer Organisation geschickt worden, um adventistische Evangelisationen zu bewerten. Er war an einem Abend zu meinen Vorträgen gekommen, an dem ich darüber gesprochen hatte, welchen Einfluss die Populärkultur auf unsere Wertvorstellungen haben kann und wie es schwieriger wird, Versuchungen zu widerstehen, wenn man sich ständig negativen Einflüssen aussetzt.

Ich sah den Mann schweigend an. Wenn man mit einer Antwort zögert, füllen manche Leute die Stille, indem sie noch mehr von dem erzählen, was sie denken. „Vergessen Sie die ganzen anderen Sachen“, fuhr er fort. „Okay, ich verstehe, dass der Sabbat für Adventisten wichtig ist, aber wenn Sie sich mehr auf *diese* Inhalte konzentrieren würden, würde Ihre Verkündigung meiner Meinung nach richtig durchstarten.“

EINE BOTSCHAFT, DIE NICHT ERSETZT WERDEN KANN

Plötzlich kam mir Dudley M. Canright in den Sinn. Er sagte einmal, dass er ein großartiger Prediger wäre, wenn da nicht unsere

einzigartige – und schwierige – Botschaft wäre. Er verstand jedoch nicht, worum es eigentlich geht. Es ist nicht das Redetalent, das adventistische Prediger großartig macht; es ist die biblische Botschaft – eine Botschaft, die wie nichts anderes die Kraft hat, die Herzen von Sündern zu erobern. Sie ist wirksam, weil sie fest in der Person Christi verankert ist.

Die Tatsache, dass der Mann in meinem Evangelisationsvortrag kein Siebenten-Tags-Adventist war, machte es leicht zu verstehen, warum er die dreifache Engelsbotschaft noch nicht schätzte. Er hatte den Rest davon eigentlich gar nicht gehört und reagierte auf der Grundlage eines Verständnisses von Adventisten, das er von Freunden und aus Online-Quellen hatte. Er bevorzugte Inhalte, die besser mit seinen persönlichen Überzeugungen übereinstimmten.

Leider sind es nicht nur Nicht-Adventisten, die so denken. Manchmal hört man langjährige Adventisten wohlmeinend sagen, dass unsere Botschaft ein Relikt aus dem 19. Jahrhundert und es an der Zeit sei, voranzugehen und anderen christlichen Kirchen ähnlicher zu werden. Oft stellt man fest, dass ihre Abneigung gegen unsere Lehren darauf zurückzuführen ist, wie sie diese als Kinder vermittelt bekommen haben: Wenn ihre Mentoren streng waren und sie ständig kritisiert haben, haben sie wahrscheinlich kein christuszentriertes und heilbringendes Verständnis bekommen. Es ist leider auch möglich, dass sie einfach nie unterrichtet wurden.

Von Menschen, die noch nicht lange zur Adventbewegung gehören, hört man dagegen oft, dass die dreifache Engelsbotschaft das klarste, kraftvollste Bild von Christus war, das sie je gesehen haben – und diejenigen, die sich engagieren, um Menschen zu Jesus zu führen, können die Kraft dieser Botschaft bezeugen, verlorene Sünder nach Hause zu bringen.

Beobachte einmal genau die Menschen bei einer öffentlichen Evangelisation. Achte auf die Gesichter. Jeden Abend wirft der Evangelist eine andere Lehre als „Köder" vor die Ohren der Menge – und jeden Abend kann man sehen, wie verschiedene „Fische" an die Oberfläche kommen, um anzubeißen.

Verschiedene Aspekte unserer Botschaft sprechen verschiedene Menschen an. Manchmal ist es der Sabbat, der jemanden davon überzeugt, sein Leben Christus anzuvertrauen. Ein anderes Mal ist es der Zustand der Toten oder sogar die Gesundheitsbotschaft. Es ist, als hätte Gott uns 28 „Köder" gegeben, die wir als Menschenfischer einsetzen können. Wenn alle 28 Glaubensüberzeugungen treu gelehrt worden sind, beginnt sich das Netz zu füllen.

Manche sind überzeugt, dass die Wirksamkeit unserer Botschaft nachlässt – dass sie für postmoderne Menschen weniger relevant ist. Erfahrene Evangelisten sagen dazu, dass das weit von der Wahrheit entfernt ist: In den letzten Jahren haben sie beobachtet, wie die Anziehungskraft der Botschaft sogar zugenommen hat. Das Publikum ist nicht nur so groß wie nie zuvor – es ist auch aufgeschlossener. Es hat sogar Fälle gegeben, in denen Menschen mitten in einem Vortrag von ihren Plätzen aufstanden und mehr als 20 Minuten vor Ende des Vortrags spontan auf den Aufruf reagierten.

Das liegt nicht an der menschlichen Beredsamkeit. Wenn sie zuverlässig und beständig sind, werden auch mittelmäßige Prediger Ergebnisse erzielen, die mit denen eloquenter Verkündiger vergleichbar sind, denn es ist der Geist Gottes, der durch sein Wort zu den Zuhörern spricht.

DER AUFGABE TREU

Gott hat bei der Aufgabe, die er uns gegeben hat, keinen Fehler gemacht. Es ist schwer vorstellbar, dass sich der Himmel zu einer Krisensitzung versammelt, weil ihnen eingefallen ist, dass sie der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten die falsche Botschaft gegeben haben. „Hol mal jemand einen Stift", sagt Gabriel. „Wir müssen das Ganze komplett umschreiben. Wir haben die postmoderne Welt einfach nicht vorausgesehen, und wir müssen uns anpassen!"

Das ist ein lächerlicher Gedanke; wir wissen instinktiv, dass es nicht stimmt. Wenn die Prophezeiungen seit so vielen Jahrhunderten – ja sogar Jahrtausenden –zutrafen, wissen wir, dass Offenbarung 14 auch nicht falsch ist. Genauso wenig wie die Verheißung in Offenbarung 18, dass die Welt bald von der Herrlichkeit Christi erleuchtet wird.

Die Adventbewegung ist nicht dazu bestimmt, in der Dunkelheit zu sterben; sie steuert auf einen grandiosen Höhepunkt zu, und wir werden völlig überrascht sein von den Menschen, die in unsere Kirche strömen werden. Ellen White versicherte uns: „Tausende werden in der elften Stunde die Wahrheit erkennen und anerkennen… Es werden sich eines Tages Bekehrungen in einer Schnelligkeit vollziehen, die selbst die Gemeinde überrascht. Allein Gottes Name wird dann verherrlicht werden."[2]

Die spannenden Wahrheiten in Offenbarung 14 verlieren nicht an Bedeutung, ganz gleich wie weit sich die Welt von Gottes Ideal zu entfernen scheint. Sie gewinnen an Potenzial, während die Menschen den Zusammenbruch menschlicher Systeme erleben und die Enttäuschung erfahren, die das Vertrauen in die Reiche dieser Welt mit sich bringt. Die Desillusionierung ist so groß wie nie zuvor, und obwohl es stimmt, dass viele Menschen den Gedanken aufgegeben haben, dass es eine objektive Wahrheit gibt, ist es ein Irrtum zu glauben, dass die Menschen in diesem Zustand glücklich sind. Das menschliche Herz ist auf die Ewigkeit ausgelegt (Pred 3,11), und die Anziehungskraft Christi wird angesichts des fortschreitenden Zerfalls unseres Planeten nur noch stärker werden.

Aber selbst wenn das nicht wahr wäre, wären wir dennoch verpflichtet zu predigen. Auch Noah verkündigte 120 Jahre lang, ohne die Aussicht auf große Ergebnisse, und wir alle wissen, dass er gesündigt hätte, wenn er sich geweigert hätte, es zu tun. Es gibt jedoch einen entscheidenden Unterschied: Auch wenn der moralische Zustand unserer Welt dem von Noahs Tagen ähneln *wird*, wurde Noah von vornherein gesagt, dass sich nur acht Menschen in der Arche befinden würden. Uns jedoch wurde eine nicht zu zählende Schar erlöster Sünder gezeigt – eine Erfüllung von Gottes Verheißung an Abraham.

1 Wörtlich: in die Zeitalter der Zeitalter.
2 Ellen G. White, *Selected Messages*, Review and Herald, Washington, D.C., 1958,1980, Band 2, S. 16, vgl. *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 2, S. 17.

© Pearl / Lightstock



Lehre mit einem Gesicht

Bei unseren Glaubensüberzeugungen geht es um eine Person.

„Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen." (Joh 5,39)

Von Polykarp, der unter Christen als ausgesprochen mutiger Märtyrer des zweiten Jahrhunderts bekannt ist, stammt eine Geschichte – vielleicht auch Legende – über den Apostel Johannes, die in den Schriften eines frühen Kirchenvaters namens Irenäus festgehalten wurde.

„Noch leben die, welche ihn erzählen hörten, dass Johannes, der Schüler des Herrn, einst in Ephesus ein Bad nehmen wollte; wie er aber drinnen den Kerinth erblickte, sprang er ungebadet aus dem Bade heraus, indem er sagte, er fürchte, dass das Bad einstürze, wenn Kerinth, der Feind der Wahrheit, drinnen sei."[1]

WARUM JOHANNES FLOH

Was könnte Johannes dazu gebracht haben, zu fliehen und Kerinth als „Feind der Wahrheit" zu bezeichnen, wenn diese Geschichte tatsächlich passiert ist (es könnte auch nur eine Legende sein)? Kerinth war ein bekannter früher Häretiker, der lehrte, dass Jesus nur ein Mensch war. Er leugnete die übernatürliche, jungfräuliche Geburt, und behauptete, die Schöpfung sei das Werk eines geringeren Gottes. Am bekanntesten ist er wohl für seine Lehre, dass Jesus bei seiner Taufe zum Messias wurde, dass ihn auf dem Weg zum Kreuz jedoch die göttliche Kraft verließ, die sein Wirken ermöglichte, sodass nur noch ein Mensch übrigblieb, der starb.

Solche Irrlehren wurden in den ersten Jahrhunderten des Christentums immer häufiger. Sie stehen natürlich in völligem Widerspruch zu allem, was die Apostel gelehrt hatten, als sie das Evangelium ins Römische Reich trugen. Obwohl Johannes sein Evangelium nicht als Streitschrift gegen Häretiker schrieb, dienen seine einleitenden Worte doch als Korrektiv für all jene, die versucht sein könnten, Christus herabzustufen. Sie gehören zu den schönsten Aussagen, die in der Bibel zu finden sind, und bekräftigen, dass die Schöpfung das Werk von niemand anderem als Christus selbst war. „Durch ihn wurde alles geschaffen, was ist", erinnert uns Johannes. „Es gibt nichts, was er, das Wort, nicht geschaffen hat." (Joh 1,3 NLB)

Johannes bezeichnet Jesus als den *Logos*, ein Wort, das griechische Philosophen wohl äußerst interessant gefunden haben dürften. Die Griechen verwendeten das Wort anders als Johannes; für die griechische Denkweise war der *Logos* das übergreifende, unbewegliche Prinzip, das das Universum zusammenhielt, eine unveränderliche Konstante hinter einem sich ständig bewegenden Kosmos. Johannes beschrieb etwas anderes; er stützte sich auf die Heilige Schrift, um Christus zu offenbaren. Doch ein griechischer Leser, dem das Christentum noch fremd war, hätte bei Johannes' Aussage vielleicht innegehalten: Der Gott, der das Universum erschaffen hat und es zusammenhält, derjenige, der uns das Leben geschenkt hat, ist persönlich auf diesem Planeten erschienen – als echter Mensch aus Fleisch und Blut. Das Wort ist Fleisch geworden. Für griechisches Denken wäre das ein revolutionärer Gedanke gewesen.

DIE BIBEL RICHTIG LESEN

Jesus ist die ultimative Wahrheit, die hinter allem steht, was wir mit unseren Sinnen erleben. Die Griechen suchten unbewusst nach Christus, wie es viele Menschen noch heute tun – aber ebenso tat es Gottes Bundesvolk. Vom Geist inspiriert achtete Johannes darauf, diese Worte Jesu aufzunehmen: „Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen." (Joh 5,39)

Wissenschaftler verschiedener Traditionen debattieren seit langem darüber, wie man die Bibel am besten auslegt, doch mit dieser Aussage gibt uns Jesus einen entscheidenden Schlüssel: Wenn wir in den Worten der Bibel nicht Christus sehen, lesen wir sie falsch. Wenn Jesus nicht die Quelle und das Zentrum von allem ist, haben wir es falsch verstanden. Wenn wir versuchen, unsere grundlegenden Lehren losgelöst von der Person und dem Charakter Christi zu verstehen, werden wir sie falsch verstehen. Wenn wir – wie die Häretiker der Antike – versuchen, Christus herabzustufen, gilt das Gleiche: Wir werden die wesentliche Botschaft der Bibel nie begreifen.

Der Sabbat ist nicht einfach eine Regel; er ist eine Einladung, in der Gegenwart Christi zur Ruhe zu kommen. Die Lehre von der Taufe ist eine Einladung, das alte Ich zu kreuzigen und ein neues Leben zu beginnen, in Hingabe an den Einen, der das Universum erschaffen hat und es bis heute zusammenhält.

Grundsätze für ein gesundes Leben wurden nicht nur gegeben, um unsere Lebensspanne zu verlängern; die Bibel enthält eine Gebrauchsanweisung für den menschlichen Körper, die vom Schöpfergott selbst verfasst wurde, und sie offenbart einen Weg, Gottes ursprünglichem Plan näherzukommen.

In seinem Brief an die Gemeinde in Kolossä, die nicht weit von Johannes' Zuhause in Ephesus entfernt lag, erklärte Paulus das Wesen der rechten Lehre. Über das Geheimnis, das der Gemeinde im Evangelium offenbart wird, schrieb er: „Ihnen wollte Gott zu erkennen geben, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen in aller Weisheit lehren, um jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen." (Kol 1,27–28 EB)

DIE HAUPTSACHE UNSERES GLAUBENS

All dies lehrt uns etwas Wichtiges über unsere Mission in einer Welt, die an der Schwelle des Reiches Gottes lebt. Unsere prophetische Bewegung entstand nicht in Ausschusssitzungen, obwohl sich Ausschüsse sicherlich trafen, um sich mit den Lehren der Bibel

Die Bibel enthält eine Gebrauchsanweisung für den menschlichen Körper, die vom Schöpfergott selbst verfasst wurde, und sie offenbart einen Weg, Gottes ursprünglichem Plan näherzukommen.

auseinanderzusetzen. Sie ging vielmehr von Christus selbst aus, von ihm, von dem unsere Existenz abhängt. Achte genau darauf, wie die Bibel das Werk beschreibt und in welchem Rahmen es stattfinden soll:

„Und ich sah, und siehe, das Lamm stand auf dem Berg Zion und mit ihm hundertvierundvierzigtausend, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben auf ihrer Stirn." (Offb 14,1) Ohne das Lamm gibt es auch keine Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Ohne das Lamm gibt es keine Botschaft, denn Jesus, das Lamm Gottes, ist ihr Mittelpunkt. Unsere Lehren losgelöst von der Person Jesu zu predigen, bedeutet, sie völlig falsch zu verstehen.

Die vielleicht wichtigste Frage, die wir uns stellen können, wenn wir unsere Glaubensüberzeugungen studieren, lautet: „Was lehren sie mich darüber, wer und wie Jesus ist?" Und wenn wir uns dann daran machen, diese Überzeugungen mit jemand anderem zu teilen, muss dieses christuszentrierte Verständnis der Kern dessen sein, was wir dieser Person sagen. Wenn der Sabbat nur eine willkürliche Regel ist, verliert er jede Bedeutung. Aber wenn der Sabbat ein Zeichen eines Bundes mit dem Schöpfer ist – ein Weg, demjenigen näherzukommen, der uns geschaffen hat, und nach seinem Bild neu gestaltet zu werden –, wenn es um den Herrn des Sabbats und seine Liebe zu uns geht, dann wird dieser Tag als von der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt verstanden.

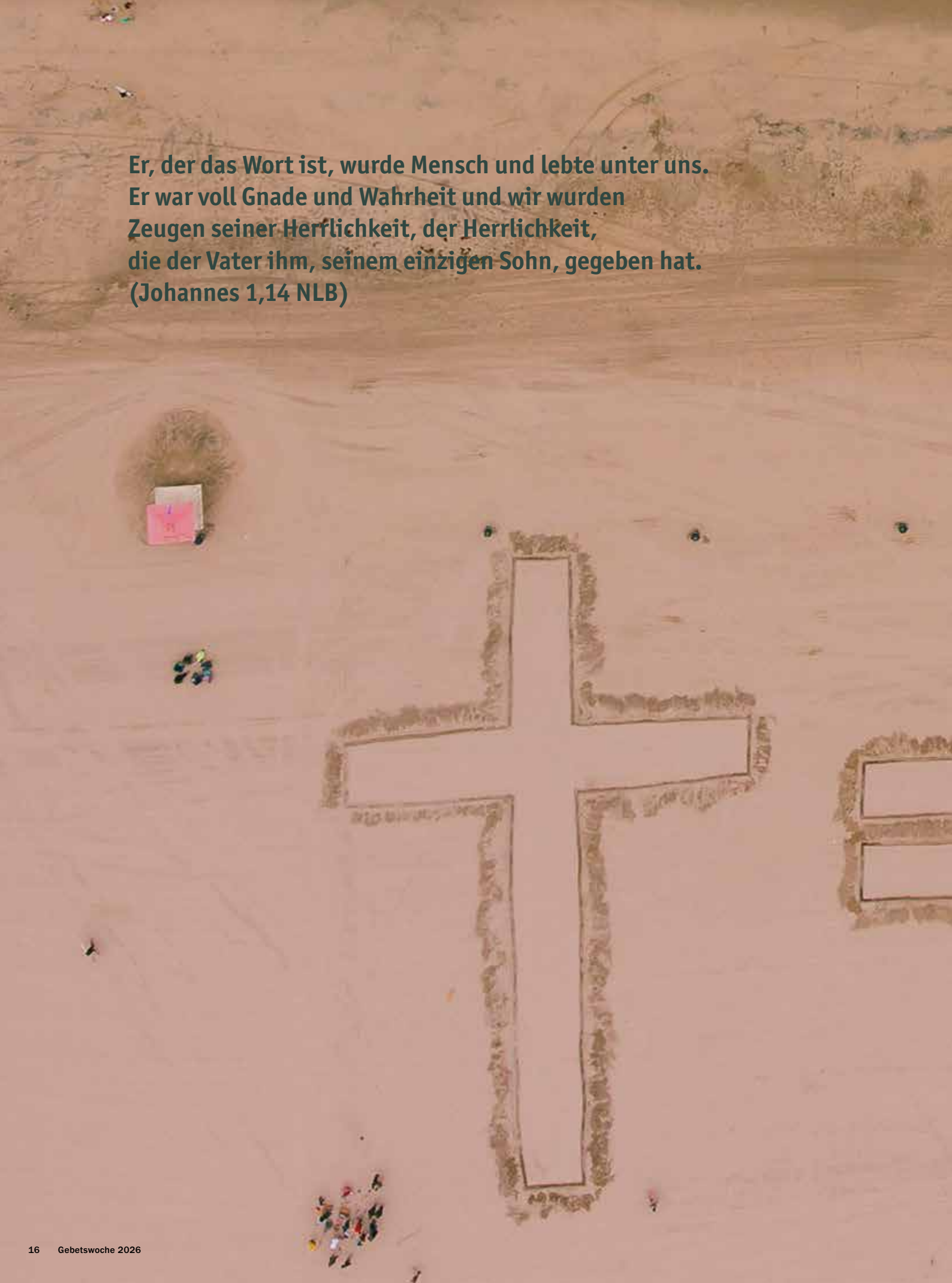
Beim Sabbat geht es weniger um einen Zeitraum von 24 Stunden als vielmehr um eine Person. Wenn die Art, wie wir das anderen vermitteln, das nicht widerspiegelt, muss man wieder sagen, dass wir es falsch verstanden haben. Es ist durchaus möglich, den Sabbat ein Leben lang Woche für Woche mechanisch und rituell zu halten und den Gott dahinter nie wirklich zu kennen. Ohne Christus ist es nur ein freier Tag. Aber *mit* Christus ist es ein Tag, der die Seele erfüllt und uns daran erinnert, woher wir kommen, wer wir sind und wohin wir gehen. Dann ist er eine wirksame Erinnerung daran, dass Jesus der Sinn aller Existenz ist.

Ist Johannes wirklich aus dem Badehaus geflohen, weil der Häretiker Kerinth dort war? Vielleicht. Es mag sich auch nur um eine Geschichte handeln. So viel wissen wir jedoch: Der Heilige Geist hat dafür gesorgt, dass das Johannesevangelium Christus unmissverständlich als Mittelpunkt von *allem* darstellt. Für diejenigen, die versucht sein könnten, anders zu denken, lässt es keine Zweifel offen. ℜ

1 Irenäus von Lyon, „Gegen die Häresien", Drittes Buch, 3. Kapitel: Was wahre Tradition ist. Bibliothek der Kirchenväter, https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-1306/versions/gegen-die-haresien-bkv/divisions/415.

© Madeline Pere / Unsplash

**Er, der das Wort ist, wurde Mensch und lebte unter uns.
Er war voll Gnade und Wahrheit und wir wurden
Zeugen seiner Herrlichkeit, der Herrlichkeit,
die der Vater ihm, seinem einzigen Sohn, gegeben hat.
(Johannes 1,14 NLB)**





© Neal E. Johnson – unsplash.com



Das wahre Wirken des Heiligen Geistes

Und worum es dem Heiligen Geist nicht geht

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen. (Joh 16,13–14 EB)

Ich war noch nicht lange Adventist, als mir eine Freundin empfahl, einige Erweckungsversammlungen einer anderen christlichen Glaubensrichtung zu besuchen, die auf der anderen Seite der Stadt in einem gemieteten Saal stattfanden. Mir kam in den Sinn, dass ich ihr vielleicht entgegenkommen und auf ihren Vorschlag eingehen sollte, wenn ich ihr auch meinen Glauben näherbringen wollte.

Im Nachhinein wurde klar, dass es keine gute Idee war, diese Versammlung zu besuchen. Die Botschaft, die der Pastor verkündete, überraschte mich. „Hier werden Sie den Heiligen Geist finden", sagte er und bezog sich dabei auf den gemieteten Saal, in dem wir versammelt waren. Das war das erste Anzeichen dafür, dass etwas nicht stimmte: Die Heilige Schrift verlangt nicht, dass man Versammlungen eines bestimmten Predigers besucht, um den Geist Gottes zu finden – er ist überall dort, wo wir gerade sind. Der Redner fuhr fort: „Nach etwa zwei oder drei Tagen wird der Segen des Geistes nachlassen, dann müssen Sie wiederkommen, um mehr zu bekommen."

Das war, biblisch gesehen, *ein weiteres* großes Problem: Gott hat niemanden als alleinigen Spender seiner Segnungen bestimmt. Der Geist Gottes zeigt sich definitiv in Versammlungen von Gläubigen; die dramatische Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Versammlung der Gläubigen in Apostelgeschichte 2 ist der Beweis dafür. Und obschon Gott die Predigt einzelner Menschen mit der Gegenwart seines Geistes *segnet*, war *dieser* konkrete Prediger nicht Petrus und *diese* Versammlung ganz sicher nicht der Pfingsttag.

Dann kam der letzte Schlag, die Worte, die mich dazu veranlassten, meine Sachen zu packen und den Saal zu verlassen. „Um den Geist zu empfangen", fuhr der Pastor fort, „müssen Sie Ihren Geist leeren und es geschehen lassen." Daraufhin fielen die Menschen um mich herum zu Boden und lachten unkontrolliert. Ich war in das hineingestolpert, was manche Leute den „Torontosegen" nannten, eine weltweite Bewegung, die das Phänomen des *heiligen Lachens* zur traditionelleren Auffassung über die Zungenrede hinzufügte. Mit der Zeit entwickelte sich die Bewegung noch dramatischer und wies unter anderem Phänomene wie das „Bellen im Geist" auf, während man wie ein Tier auf allen vieren herumkrabbelte. Es gab sogar Gerüchte, dass Leute in Erwachsenenwindeln zu den Versammlungen kamen, um sich wie Babys zu verhalten und damit ihre Gewissheit zu demonstrieren, dass sie „wiedergeboren" waren. Natürlich findet sich nichts davon in der Bibel.

WAS DER GEIST TATSÄCHLICH TUT

In ihrer verzweifelten Suche nach Beweisen dafür, dass Gott sie kennt und dass sie von ihm gewollt sind, tappen manche Menschen in die Falle zu glauben, dass die sogenannten Wunder, die in ihren Versammlungen geschehen, Beweise für die Erlösung sind. Manchen wird gesagt, dass sie keine vollkommenen Christen seien, solange sie nicht anfingen, in einer geheimnisvollen himmlischen Sprache zu sprechen.

Dafür gibt es nicht nur keine biblischen Beweise – in allen Fällen von Zungenreden im Neuen Testament handelte es sich um echte menschliche Sprachen –, es ist auch ein grobes Missverständnis der Rolle des Heiligen Geistes. Er demonstriert seine Gegenwart nicht durch bedeutungslose Zeichen; sein Wirken konzentriert sich darauf, Menschen zum Fuß des Kreuzes zu führen. Jesus sagte seinen Jüngern:

„Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht. Von Sünde, weil sie nicht an mich glauben; von Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht; von Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist … Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen." (Joh 16,8–11.14 EB)

Der Heilige Geist ist die Gegenwart Christi in dieser Welt nach seiner leiblichen Rückkehr in das himmlische Heiligtum. Seine Mission ist die Mission Christi: „zu suchen und zu retten, was verloren ist". (Lk 19,10 EB)

Bei seiner Himmelfahrt sagte Jesus den Jüngern, dass sie die Welt mit dem Evangelium erobern würden. „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem", erklärte er, „und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde!" (Apg 1,8 SLT) Es würde damit beginnen, so sagte er, dass der Heilige Geist ihnen Kraft geben würde. Mit anderen Worten: Der Geist wurde der Gemeinde verliehen, um Kraft zur *Mission* zu geben.

Jesus steht im Zentrum aller Mission, und der Geist dient *seinen* Zielen in dieser Welt – nicht unseren.

Als die Menge am Pfingsttag über das Wunder staunte, Petrus in vielen Sprachen sprechen zu hören, erklärte er mit diesen bemerkenswerten Worten, was sie gerade erlebten: „Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen Heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr seht und hört." (Apg 2,33)

Wir sagen manchmal etwas ungenau, dass der Heilige Geist zu Pfingsten den Jüngern gegeben wurde; das ist nicht *ganz* das, was geschah. Laut Petrus war Jesus derjenige, der den Geist empfing; über ihn wurde er über die Gemeinde ausgegossen. Jesus steht im Zentrum aller Mission, und der Geist dient *seinen* Zielen in dieser Welt – nicht unseren.

KRAFT FÜR DEN AUFTRAG

Schon Jahrhunderte vor Pfingsten schrieb der Psalmist von dem, was an jenem Tag geschehen würde, an dem Petrus Tausende zu Christus führte. Kommt dir etwas in den nächsten Versen bekannt vor?

„Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen. Wie das edle Öl auf dem Haupt, das herabfließt auf den Bart, auf den Bart Aarons, das herabfließt auf den Halssaum seiner Kleider. Wie der Tau des Hermon, der herabfließt auf die Berge

© deberarr / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Was ist der wahre Beweis dafür, dass der Heilige Geist in einer Gemeinde wirkt? Mission. Menschen. Veränderte Menschenleben

Zions. Denn dorthin hat der HERR den Segen befohlen, Leben bis in Ewigkeit. (Ps 133, 1–3 EB)

Wann sonst lebten Brüder in Eintracht zusammen? Am Pfingsttag, als sie alle „einmütig beisammen" waren (Apg 2,1 SLT). Wer war Aaron? Der Hohepriester. Was symbolisiert Öl? Den Heiligen Geist. Es ist nicht unbedeutend, dass Petrus der Menge sagte, Jesus sei gerade „zur Rechten Gottes erhöht" worden (Vers 33 SLT). Viele Gelehrte vermuten, dass der irdische Pfingsttag derselbe Tag war, an dem Jesus im Himmel als unser Hohepriester eingesetzt wurde, als er den Heiligen Geist empfing und ihn seiner Gemeinde weitergab, um deren vom Geist geführte Mission einzuleiten.

Das bedeutet, dass unsere gesamte Arbeit von Jesus aus dem himmlischen Heiligtum heraus ausgeführt werden wird. Wir sind für fast nichts zuständig. Der Geist bewegt uns dazu, der Führung Christi zu folgen, um die Verlorenen zu erreichen, und schenkt uns Gaben zur Erfüllung dieser Mission. Nichts – absolut nichts – ist für Christus so wichtig wie die Rettung der Verlorenen. Du erinnerst dich sicher daran, dass Jesus in seinem Gleichnis von einem Hirten sprach, der 99 Schafe zurückließ, um nur *ein einziges* zu suchen, das verloren war. Als dieses verlorene Schaf gefunden wurde, ließ der Himmel alles stehen und liegen, um zu feiern.

Alle Ressourcen des Himmels sind darauf ausgerichtet, verlorene Sünder zurückzugewinnen, nicht darauf, *uns* zu unterhalten. Der Geist Gottes wurde nicht gegeben, damit Gläubige in einem Gottesdienst versuchen können, einander mit scheinbar übernatürlichen Fähigkeiten zu beeindrucken. Der Geist wurde nicht gesandt, um es Fernsehpredigern zu ermöglichen, gegen eine finanzielle Spende Heilung zu versprechen. Er wurde nicht gesandt, um Menschen dazu zu bringen, unkontrolliert zu kichern oder unsinnige Laute von sich zu geben. Er wurde gesandt, um uns dabei zu helfen, das Einzige zu erreichen, wozu Gott uns berufen hat.

Ellen White schrieb: „Die Siebenten-Tags-Adventisten sind der Welt in einem besonderen Sinne als Wächter und Lichtträger gesetzt worden. Ihnen ist die letzte Warnung für eine untergehende Welt aufgetragen; herrliches Licht scheint ihnen aus dem Worte Gottes. Ihnen ist eine sehr wichtige Aufgabe übertragen worden, die Verkündigung der ersten, zweiten und dritten Engelsbotschaft. Es gibt keine Aufgabe von gleicher Bedeutung. Deshalb sollten sie auch nicht zulassen, dass irgendetwas anderes ihre Aufmerksamkeit gefangennimmt."[1]

Nichts anderes. Wenn wir uns auf etwas anderes konzentrieren, ist das eine Ablenkung. Wenn wir versuchen, den Heiligen Geist für irgendetwas anderes anzurufen, bitten wir um das Falsche. Die Aufgabe, die uns gegeben wurde, ist eine gewaltige Aufgabe – tatsächlich ist sie menschlich unmöglich. Oft fühlen wir uns überfordert, wenn Gott uns seine letzte Botschaft für die Welt zeigt – die dreifache Engelsbotschaft – und uns dann auffordert, zu den Völkern zu gehen und sie zu verkünden. Es scheint eine völlig unmögliche Mission zu sein – bis wir uns daran erinnern, dass der Auftrag mit der zuverlässigen Zusicherung der Kraft einhergeht. „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein." (Apg 1,8 EB)

Historisch gesehen wurde jeder Fortschritt im Dienst für Christus vom Heiligen Geist angetrieben. Er gebraucht seine Gemeinde – indem er sie befähigt und stärkt –, damit wir uns sinnvoll auf die höchsten Prioritäten Christi ausrichten können.

Was ist der wahre Beweis dafür, dass der Heilige Geist in einer Gemeinde wirkt? Mission. Menschen. Veränderte Menschenleben. Gemeindeglieder, die im Glauben wachsen, weil sie sehen, wie Gott ihre bescheidenen Bemühungen aufnimmt und vervielfacht. Ellen White gab uns den inspirierten Rat: „Der einzige Weg, in der Gnade zu wachsen, besteht darin, die Aufgabe selbstlos zu erfüllen, die uns Christus aufgetragen hat – uns im Rahmen unserer Fähigkeiten für jene einzusetzen, die unserer Hilfe bedürfen, und ihnen Hilfe und Segen zu sein."[2]

Es ist nicht *einer* der Wege, um zu wachsen; es ist der *einzige* Weg. Betet unter allen Umständen für die abschließende, herrliche Ausgießung des Heiligen Geistes. Bittet Gott, den Spätregen zu senden; schließlich möchte er, dass wir dieses Versprechen, das er uns gegeben hat, in Anspruch nehmen. Und dann sei bereit, von Jesus zu erzählen, denn genau dazu wird er dich drängen, so wie er den Frühregen zu Petrus' Zeiten bewirkt hat. ℜ

1 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 246.
2 Ellen G. White, *Schritte zu Christus*, 2017, S. 83.



© Jacob Wackerhausen / iStock / Getty Images Plus / Getty Images



Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten. (Johannes 16,13 EB)

© Petra Reid – unsplash.com

Foto: Tibor Balogh – Shutterstock.com

Nicht der Job des Pastors

Gott will *dich* gebrauchen



„Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet doch nicht eine Lampe an und stellt sie dann unter einen Kübel. Im Gegenteil: Man stellt sie auf den Lampenständer, damit sie allen im Haus Licht gibt. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,14–16 NeÜ)

Pastor, ich denke, meine Freundin interessiert sich vielleicht für das Evangelium, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass sie heute in der Bar ist statt in der Gemeinde.“

Tammy und ich gingen aus dem Untergeschoss der Kapelle hinauf, wo das Potluck gerade zu Ende gegangen war. Ich hielt auf der Treppe kurz inne, damit sie weiterreden konnte. „Du musst sofort hingehen und sie da rausholen!“, forderte sie mich auf.

„Ich weiß deine Sorge um deine Freundin wirklich zu schätzen“, antwortete ich, „und es ist schön, jemanden in der Gemeinde zu haben, dem das so sehr am Herzen liegt. Aber lass mich dir eine Frage stellen: Was denkst du, würde passieren, wenn ich in diese Bar gehen würde, um sie anzusprechen?“

„Ich denke, wenn ein *Pastor* mit ihr reden würde, würde sie ihre Meinung über das Trinken ändern und die Bar verlassen!“ Überzeugt von ihrer Antwort und voller Hoffnung, dass sie mich dazu bewegen würde, hinzugehen, hellte sich Tammys Gesicht für einen Moment auf.

Ihre Ansicht war verständlich; viele Menschen scheinen davon überzeugt zu sein, dass Geistliche über besondere Argumente und Formulierungen verfügen, die sie in ihrer Ausbildung gelernt haben und die sie nur auszusprechen brauchen, um sofort zu überzeugen oder zur Einsicht zu bringen. Zwar haben gewinnend auftretende Pastoren oft mehr Erfahrung als viele andere, wenn es darum geht, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die mit einer Überzeugung ringen, doch sie sind völlig machtlos, diese Überzeugung tatsächlich *im Herzen zu bewirken*. Eine Überzeugung zu wecken ist nämlich etwas, das nur der Heilige Geist tun kann. Wenn jemand die Stimme des Heiligen Geistes ignoriert oder ablehnt, ist es nicht möglich, ein rationales Argument zu finden, das etwas daran ändern könnte.

Der Apostel Paulus erinnert uns: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.“ (1 Kor 2,14)

„Tammy“, antwortete ich, „ich glaube nicht, dass das so funktionieren würde, wie du es dir erhoffst. Meistens verschlimmert es die Lage nur, wenn jemand merkt, dass ein Freund oder Familienmitglied den Pastor geschickt hat – und dieser Besuch nicht besonders willkommen ist. Ich *könnte* jetzt sofort in diese Bar gehen, aber sie wird wissen, dass du das arrangiert hast, und es besteht die reale Möglichkeit, dass das eurer Freundschaft schadet.“

„Aber sie ist in geistlicher Gefahr!“, erwiderte Tammy, ein wenig überrascht, dass ich ihre Idee nicht für erfolgversprechend hielt.

Warum zögerte ich? Ich hatte es als junger Pastor oft versucht und zu oft negative Folgen erlebt, um zu glauben, dass es funktionieren würde. Meistens waren es erwartungsvolle Ehefrauen, die hofften, dass ich genau die richtigen Worte finden würde, um in ihren Ehemännern Interesse für Gott zu wecken. Wenn ich mich ungezwungen mit solch einer Person anfreunden kann, ist es zwar oft tatsächlich so, dass ich genug Vertrauen aufbauen kann, um ehrliche Fragen anzuregen und eine offene Atmosphäre zu schaffen, in der sich jemand wohlfühlt, über Jesus zu sprechen, aber



Menschen werden im Allgemeinen nicht durch *Debatten* in das Reich Gottes geführt.

Denke nur an all die hitzigen Diskussionen, die es in den sozialen Medien gibt. Wie oft hast du erlebt, dass sie mit den Worten endeten: „Weißt du was? Ich glaube, du hast recht!“ Überheblichkeit verhindert das meist.

EIN ANDERES BILD

Doch ganz abgesehen von der Gefahr, ihre Freundin zu verärgern, stand hinter Tammys Anliegen auch noch ein weit verbreitetes Missverständnis, nämlich die mittelalterliche Vorstellung, dass es die Aufgabe eines Geistlichen – einer fachlich ausgebildeten Person – ist, Seelen zu gewinnen. Das ist eine unbiblische Ansicht, die zum langsamen Wachstum – oder gar zur Schrumpfung – vieler Gemeinden beigetragen hat. Im neutestamentlichen Verständnis ist jedes Gemeindeglied ein „Menschenfischer“, und der Pastor hat die Rolle eines Trainers: Er schult die Gemeindeglieder, rüstet sie aus und ermutigt sie, Menschen zu gewinnen.

In seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus erklärt Paulus die Gaben, die Gott jedem von uns gegeben hat: „Und Er hat etliche als Apostel gegeben, etliche als Propheten, etliche als Evangelisten, etliche als Hirten und Lehrer, zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus.“ (Eph 4,11–12 SLT)

Beachte, dass Pastoren nicht begabt wurden, um das Werk des Dienstes allein zu *tun*; sie wurden vom Heiligen Geist befähigt, die Heiligen für das Werk des Dienstes *zuzurüsten*. In einigen Bibelübersetzungen teilt die Zeichensetzung diesen Gedanken in zwei Teile, als ob die Rolle des Pastors darin bestünde, die Heiligen zuzurüsten und auch das Werk des Dienstes selbst zu tun. Die Zeichensetzung war jedoch nicht in den Originalmanuskripten enthalten; sie wurde zu einer Zeit hinzugefügt, als das Verständnis der Rolle des Klerus noch stark von der Art und Weise geprägt war, wie die Menschen das römisch-katholische Priestertum sahen.

Die eigentliche Aufgabe des Pastors besteht darin, *dich* auszubilden und darin zu unterstützen, die Aufgabe zu erfüllen, die Christus uns allen übertragen hat. Ellen White erinnerte uns: „Allen, die die himmlische Inspiration empfangen haben, ist das Evangelium anvertraut. ‚Wir sind Gottes Mitarbeiter‘, berufen, ihn als Botschafter der Liebe zu vertreten [1 Kor 3,9].“[1]

Du wirst feststellen, dass Jesus seine Zuhörer nicht lehrte, dass *einige von euch* das Licht der Welt sind. Er sprach zu einer großen Menschenmenge und schloss alle Anwesenden ein. Viele von uns fürchten diesen Ruf jedoch und fragen sich, ob wir wirklich das Zeug dazu haben, jemanden zu Christus zu führen. Die Wahrheit ist: Wir *haben es nicht*. Der Pastor auch nicht. Wir sind nicht dazu berufen, die Arbeit des Heiligen Geistes zu tun – aber wir *sind* dazu berufen, für diejenigen da zu sein, an denen der Geist wirkt.

Die eigentliche Aufgabe des Pastors besteht darin, *dich* auszubilden und darin zu unterstützen, die Aufgabe zu erfüllen, die Christus uns allen übertragen hat.

EINE AUFGABE FÜR UNS ALLE

Wenn du mit jemandem in Kontakt kommst, der sich vielleicht für den Glauben interessiert, ist es ganz natürlich, sofort daran zu denken, den Pastor hinzuzuziehen – und es stimmt, dass ein guter Pastor eine Hilfe sein kann. Aber es ist wichtig, darauf zu vertrauen, dass Gott *diesen* Menschen aus einem bestimmten Grund auf *deinen* Weg gestellt hat. Es ist durchaus möglich, dass *du* die bestmögliche Wahl bist, um diesem Menschen zu helfen, eine Verbindung zu Gottes Gemeinde zu finden.

Wenn wir verstehen, dass Gott *uns* beruft, so wie wir sind, mit den Gaben, die wir haben (und nicht haben), kann uns das von Angst befreien. Wir müssen nicht den Stil, die Worte oder die Verhaltensweisen von Geistlichen übernehmen, zu denen wir aufschauen, weil wir meinen, dass wir nur Seelen gewinnen können, wenn wir Seelengewinner nachahmen. Natürlich ist es eine gute Idee, von denen zu lernen, die erfolgreich sind, und uns grundlegende Prinzipien anzueignen. Aber gleichzeitig ist es von entscheidender Bedeutung, davon überzeugt zu sein, dass Gott gerade *dich* für diese Situation berufen hat, weil du bist, wer du bist. Als er einen Paulus brauchte, erweckte er einen. Als er einen Luther oder einen Wesley brauchte, fand er sie. Aber jetzt, in diesem Moment, braucht Gott *dich*, damit du ein Licht in dieser Welt bist.

Ja, *dich,* mit all deinen Fehlern und Eigenarten. Gott hat diesen an geistlichen Dingen interessierten Menschen nicht zu jemand anderem geführt, sondern zu *dir*, weil er offensichtlich der Meinung ist, dass du für die Geschichte, die sich mit diesem neuen Gläubigen entfalten wird, am besten geeignet bist.

1 Ellen G. White, *Manuskript 21*, 1900, Absatz 30.

© Pearl / Lightstock

An der Schwelle zu Kanaan

Mit einem globalen Auftrag

Nach diesem sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Kleidern, und Palmzweige waren in ihren Händen. Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Das Heil ist bei unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und bei dem Lamm!" (Offb 7,9–10 SLT)

Die Daten lagen vor, die Analyse war abgeschlossen. Zehn von zwölf Experten waren sich einig: Die Eroberung des Gelobten Landes war unmöglich. Ihre Argumente waren schlüssig; die Bewohner Kanaans waren stärker und besser ausgerüstet, und Israel hatte keine Chance. Es gab nur ein Problem mit ihren Daten: Sie verleiteten sie dazu, an Gottes Verheißung zu zweifeln.

„Mach dich auf", sagte Gott zu Abraham „durchziehe das Land seiner Länge und Breite nach! Denn dir will ich es geben." (1 Mo 13,17 SLT)

Ist dir aufgefallen, dass Gott sein Volk selten bittet, etwas zu tun, was möglich erscheint? Ägypten verlassen? Der Pharao würde das niemals erlauben. Auf dem Weg gehen, der am Roten Meer endet? Wie sollten sie es überqueren? Kanaan in Besitz nehmen? Wie?

Aber beachte: Als sie 40 Jahre später tatsächlich das Gelobte Land betraten, folgten sie der Bundeslade. Der Jordan teilte sich, als die Priester die Lade ins Wasser trugen. Als die Mauern von Jericho fielen, folgten sie noch immer der Lade, dem Symbol für Gottes Autorität im Heiligtum.

Doch nun zweifelten sie an Gottes Verheißung, weil sie einfach nicht vernünftig erschien. Nur zwei der Zwölf entschieden sich dafür zu glauben, dass es mit Sicherheit geschehen würde, wenn Gott es ihnen auftrug. Und als das Volk sich entschied, den Neinsagern statt Gottes Plan zu vertrauen, saßen sie am Ende 40 Jahre lang in der Wüste fest.

Als sie von Kanaan weggeschickt wurden, offenbarte Gott, was er beabsichtigt hatte: Es war weit mehr als eine einfache Erkundungsmission jenseits der Grenze oder auch nur die Eroberung einiger weniger Dörfer. „So wahr ich lebe", sagte Gott zu Mose, „die ganze Erde [soll] mit der Herrlichkeit des Herrn erfüllt werden." (4 Mo 14,21 SLT)

Es ist dasselbe Endziel, das wir im Buch der Offenbarung finden, wo Gott verspricht, die Welt mit der Herrlichkeit Christi zu erleuchten (Offb 18,1). Ein Mangel an Glauben unsererseits wird seine Pläne, den Planeten zurückzuerobern und das Reich Christi zu errichten, letztlich nicht vereiteln. Wir mögen es durch einen Mangel an Glauben verzögern, aber wir werden es nicht aufhalten; die Welt – die *ganze* Welt – wird erleuchtet werden. Du wirst bemerken, dass Gott nicht sagte: „Dieses Land wird mit der Herrlichkeit des Herrn erfüllt werden." Stattdessen erhob er Anspruch auf die ganze Erde.

SCHON IMMER GLOBAL

Ob wir nun über die Gemeinde des Alten oder des Neuen Testaments sprechen, Gottes Ziel war schon immer dasselbe: der gesamte Planet. Höre genau auf seine Worte durch den Propheten Jesaja:

„Ich habe dich auch zum Licht für die Heiden gesetzt, damit du mein Heil seist bis an das Ende der Erde!" (Jes 49,6 SLT)



„Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und tiefes Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und Heidenvölker werden zu deinem Licht kommen, und Könige zu dem Glanz, der über dir aufgeht.“ (Jes 60,2–3 SLT)

Innerhalb der Regeln des großen kosmischen Konflikts, die auf Gottes Wesen beruhen, hat er der Menschheit ein bemerkenswertes Maß an Freiheit gewährt. Es steht uns frei, uns von ihm abzuwenden und zu leben, wie es uns gefällt (s. Apg 14,16). Die bloße Existenz der Nationen dieser Welt ist ein Beweis dafür, dass diese Freiheit real ist, und die Tiere, die in Daniels Vision aus dem Meer aufsteigen, veranschaulichen das Unheil, das diese Freiheit unserem Planeten bringt: Von Generation zu Generation peitschen die Winde die Wasseroberfläche auf und verursachen unermessliches Leid und Kummer. Währenddessen wechselt die Macht ständig zwischen den führenden Mächten der Welt. Es ist ein Unheil, das nicht aufhören wird, bis das Gericht stattfindet und dem Menschensohn sein Reich zugesprochen wird:

„Und ihm wurde Herrschaft, Ehre und Königtum verliehen, und alle Völker, Stämme und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum wird nie zugrunde gehen.“ (Dan 7,14 SLT)

Die Aufgabe von Gottes Endzeit-Übrigen ist dieselbe wie damals für Israel, denn Gottes Liebe zu den Sündern hat sich nicht geändert: Wir sollen das Licht Christi *allen* Völkern bringen. „Und ich sah einen anderen Engel inmitten des Himmels fliegen,“ berichtet Johannes, „der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf der Erde wohnen, und zwar jeder Nation und jedem Volksstamm und jeder Sprache und jedem Volk. Der sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat!“ (Offb 14,6–7 SLT)

AN DER GRENZE ZUM GELOBTEN LAND

Wie Israel befinden wir uns heute unmittelbar an der Grenze zum Gelobten Land.

Wie sieht es mit all dem aus, was Gott uns angekündigt hat? Entweder ist es bereits geschehen, wie bei den meisten Prophezeiungen Daniels, oder es scheint sich *gerade jetzt* zu ereignen. Und wie Israel haben wir einen ermutigenden Bericht von jemandem, der – in einer Vision – ins Gelobte Land vorgedrungen ist und uns die Aufforderung mitgebracht hat, treu zu bleiben:

„Vor uns liegen große Schwierigkeiten und Prüfungen. Es wird starken Mut und beharrliche Anstrengung erfordern, voranzugehen. Aber alles hängt nun von unserem Glauben an den Anführer ab, der uns bisher sicher geführt hat. Sollen wir jetzt Unglauben in uns aufkommen lassen? Sollen wir voller Schwäche dem Misstrauen und der Angst nachgeben? Sollen wir Kompromisse mit der Welt eingehen und uns vom himmlischen Kanaan abwenden?“[1]
In diesem Moment ist die eigentliche Frage, ob wir Israels Fehler wiederholen und noch eine weitere Generation hierbleiben werden.

Es steht außer Frage, dass die Welt voller einschüchternder Riesen ist. In unseren Augen scheinen die Mächte der Finsternis mehr Macht, mehr Einfluss und mehr Ressourcen zu haben. Wir sehen die Aufgabe, die uns gegeben wurde – die Botschaft, die wir weitergeben sollen – und obwohl sie uns persönlich begeistert, überkommt uns auch ein Gefühl der Panik, wenn wir an die Welt denken, der wir sie weitergeben sollen: „*Diese* Botschaft? *Diesen* Menschen? Wie?“

Die Aufgabe von Gottes Endzeit-Übrigen ist dieselbe wie damals für Israel, denn Gottes Liebe zu den Sündern hat sich nicht geändert: Wir sollen das Licht Christi allen Völkern bringen.

Wir sind versucht, uns auf Studien zu stützen – empirische Daten, die zu beweisen scheinen, dass der christliche Glaube an Boden verliert. Die Kirchen schrumpfen. Junge Menschen wenden sich von der Religion ab. Die Menschen haben den Gedanken aufgegeben, dass es eine objektive Wahrheit gibt. Wie sollen wir *diese* Welt mit der Herrlichkeit Christi erleuchten? Es scheint eine zum Scheitern verurteilte Mission zu sein.

Doch dann erinnert Gott uns an das, was er an dem Tag tat, als Israel beschloss, die Herausforderung abzulehnen: „Nach diesem sah ich einen anderen Engel aus dem Himmel herabkommen, der große Macht hatte; und die Erde wurde von seiner Herrlichkeit erleuchtet.“ (Offb 18,1 EB)

Gott fordert uns heraus, Anspruch auf eine Welt zu erheben, die *ihm gehören wird*. Heb deinen Fuß. Überwinde die Angst und überschreite die Grenze nach Kanaan. Begreife, dass es Mut erfordert, Gott zu glauben, trotz allem, was Kritiker sagen. Sei treu. Erzähl jemandem, was du über Jesus weißt. Sei ein Teil des Lichts, das im Begriff ist, die Welt zu erleuchten. ℟

1 Ellen G. White in *Review and Herald*, 29. November 1881.

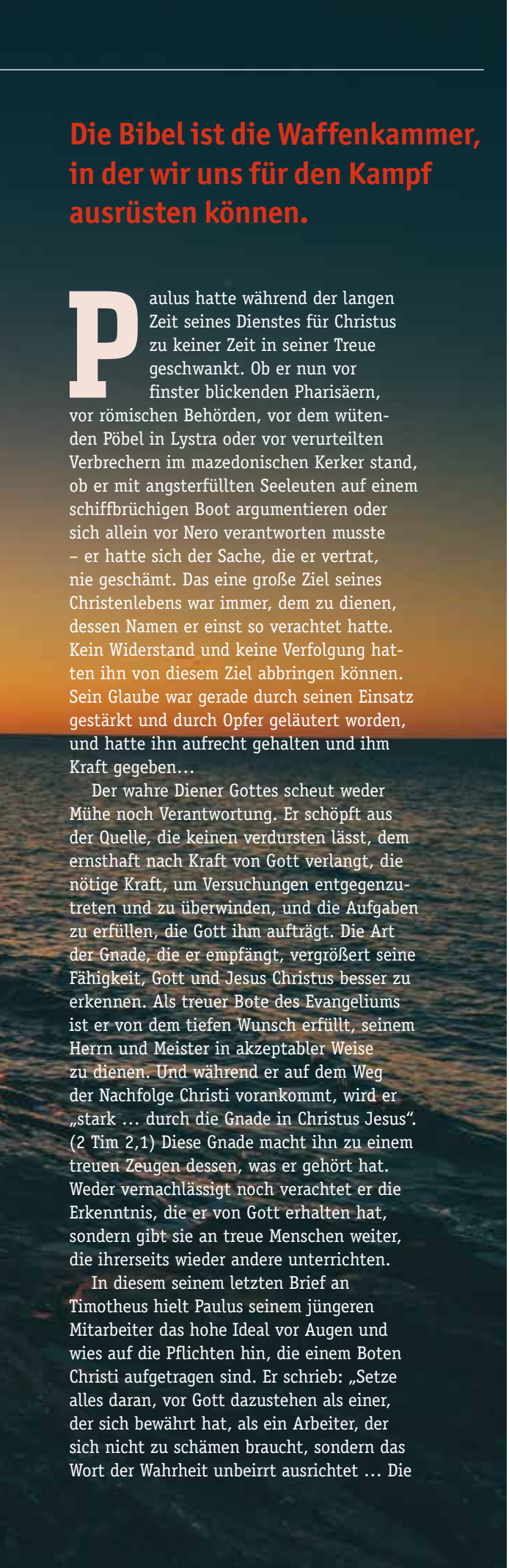
© Brown Bag Photography / Lightstock

Bis Christus kommt

Treu bis zum Ende

Ellen G. White





Die Bibel ist die Waffenkammer, in der wir uns für den Kampf ausrüsten können.

Paulus hatte während der langen Zeit seines Dienstes für Christus zu keiner Zeit in seiner Treue geschwankt. Ob er nun vor finster blickenden Pharisäern, vor römischen Behörden, vor dem wütenden Pöbel in Lystra oder vor verurteilten Verbrechern im mazedonischen Kerker stand, ob er mit angsterfüllten Seeleuten auf einem schiffbrüchigen Boot argumentieren oder sich allein vor Nero verantworten musste – er hatte sich der Sache, die er vertrat, nie geschämt. Das eine große Ziel seines Christenlebens war immer, dem zu dienen, dessen Namen er einst so verachtet hatte. Kein Widerstand und keine Verfolgung hatten ihn von diesem Ziel abbringen können. Sein Glaube war gerade durch seinen Einsatz gestärkt und durch Opfer geläutert worden, und hatte ihn aufrecht gehalten und ihm Kraft gegeben…

Der wahre Diener Gottes scheut weder Mühe noch Verantwortung. Er schöpft aus der Quelle, die keinen verdursten lässt, dem ernsthaft nach Kraft von Gott verlangt, die nötige Kraft, um Versuchungen entgegenzutreten und zu überwinden, und die Aufgaben zu erfüllen, die Gott ihm aufträgt. Die Art der Gnade, die er empfängt, vergrößert seine Fähigkeit, Gott und Jesus Christus besser zu erkennen. Als treuer Bote des Evangeliums ist er von dem tiefen Wunsch erfüllt, seinem Herrn und Meister in akzeptabler Weise zu dienen. Und während er auf dem Weg der Nachfolge Christi vorankommt, wird er „stark … durch die Gnade in Christus Jesus". (2 Tim 2,1) Diese Gnade macht ihn zu einem treuen Zeugen dessen, was er gehört hat. Weder vernachlässigt noch verachtet er die Erkenntnis, die er von Gott erhalten hat, sondern gibt sie an treue Menschen weiter, die ihrerseits wieder andere unterrichten.

In diesem seinem letzten Brief an Timotheus hielt Paulus seinem jüngeren Mitarbeiter das hohe Ideal vor Augen und wies auf die Pflichten hin, die einem Boten Christi aufgetragen sind. Er schrieb: „Setze alles daran, vor Gott dazustehen als einer, der sich bewährt hat, als ein Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht, sondern das Wort der Wahrheit unbeirrt ausrichtet … Die Leidenschaften der Jugend aber fliehe! Jage vielmehr der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe und dem Frieden nach, gemeinsam mit allen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen. Die törichten und kindischen Auseinandersetzungen aber verbitte dir, du weißt ja, dass sie nur zu Streit führen. Ein Knecht des Herrn aber soll sich nicht streiten, sondern zu allen freundlich sein, ein geschickter Lehrer, der das Böse erträgt und in Sanftmut zurechtweist, die sich widersetzen. So führt Gott sie vielleicht noch zur Umkehr, dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." (2 Tim 2,15.22–25 ZB)

Der Apostel warnte Timotheus vor Irrlehrern, die versuchen würden, in die Gemeinden einzudringen. „Dies aber sollst du wissen: In den letzten Tagen werden schwere Zeiten anbrechen. Denn die Menschen werden selbstsüchtig, geldgierig und hochmütig sein, sich wichtig machen, Lästerreden führen, den Eltern den Gehorsam verweigern, sie werden undankbar, gottlos, herzlos und unversöhnlich sein … Ihr Auftreten scheint zwar fromm, doch die Kraft der Religion haben sie verleugnet. Von solchen Leuten wende dich ab!" (2 Tim 3,1–5 ZB)

„Böse Menschen aber", fuhr er fort, „und Scharlatane werden Fortschritte machen – zum Schlechteren hin; sie verführen und werden verführt. Du aber bleibe bei dem, was du gelernt und voller Vertrauen angenommen hast. Du weißt ja, von wem du es gelernt hast und dass du von frühester Jugend an die heiligen Schriften kennst, die dir Einsicht zu geben vermögen in das, was dir Heil verschafft, durch den Glauben an Christus Jesus. Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit. So wird der Mensch Gottes vollkommen sein, befähigt zu jedem guten Werk." (2 Tim 3,13–17 ZB) Gott hat völlig zureichende Mittel bereitgestellt, damit wir den Kampf gegen das Böse in der Welt erfolgreich führen können. Die Bibel ist die Waffenkammer, in der wir uns für den Kampf ausrüsten können. Unsere Lenden müssen mit Wahrheit umgürtet sein. Die Gerechtigkeit muss wie ein Panzer unsere Brust schützen. Den „Schild des Glaubens" müssen wir in den Händen, den „Helm des Heils" auf unserem Haupt tragen, und mit dem „Schwert des Geistes" in der Hand, „welches ist das Wort Gottes", können wir uns den Weg durch alle Hindernisse und hinterhältigen Fallen der Sünde bahnen (vgl. Eph 6,13–17).

Paulus wusste, dass der Gemeinde eine Zeit voll großer Gefahren bevorstand. Insbesondere die Leiter der Gemeinden mussten da treu und sorgfältig ihrem Dienst nachkommen. Deshalb schrieb er an Timotheus: „So ermahne ich dich inständig vor Gott und Christus Jesus, der da kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre." (2 Tim 4,1–2) …

Weil Paulus die milde und nachgiebige Art des Timotheus kannte, befürchtete er, dass der sich dazu verleiten lassen könnte, eine wichtige Aufgabe zu vernachlässigen. Deshalb ermahnte er ihn, Sünden konsequent zu tadeln und mit aller Schärfe jene zurechtzuweisen, die sich schwerer Vergehen schuldig gemacht haben. Doch er sollte dies „mit aller Langmut und Lehre" tun (2 Tim 4,2 EB). Er müsse die Geduld und die Liebe Christi zeigen und seine Ermahnungen auf der Grundlage des Wortes Gottes erklären und bekräftigen …

Aus Stolz auf menschliche Weisheit, aus Verachtung für den Einfluss des Heiligen Geistes oder aus Abneigung gegenüber den Wahrheiten der Bibel sind viele geistlich verblendet. Sie bekennen zwar, Christen zu sein, sie fühlen sich auch befähigt, andere zu

© awelgraven / Lightstock



In unserer gefahrvollen Zeit braucht die Gemeinde eine Armee von Mitarbeitern, die sich wie Paulus zu einem nützlichen Dienst ausbilden lassen, eine tiefe Erfahrung in den Dingen Gottes besitzen und voller Eifer und Hingabe sind.

belehren, wenden sich aber von den Forderungen Gottes ab. Paulus schrieb an Timotheus: „Es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden; sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren.“ (2 Tim 4,3–4)

Der Apostel bezieht sich hier nicht auf Menschen, die sich offen als ungläubig bezeichnen, sondern auf bekennende Christen, die sich aber von ihren Neigungen leiten lassen und dadurch zu Sklaven ihrer Selbstsucht werden. Sie schenken nur solchen Lehren Gehör, die ihre Sünden nicht tadeln oder ihren vergnügungssüchtigen Lebenswandel nicht verurteilen. Sie stoßen sich an den deutlichen Worten der treuen Diener Christi und suchen sich darum Lehrer, die ihnen schmeicheln und sie loben …

Gott hat uns seinen Willen kundgetan. Es ist daher eine Torheit, wenn der Mensch in Frage stellt, was aus dem Mund des Ewigen gekommen ist. Nachdem Gott in seiner Weisheit gesprochen hat, sollte es für den Menschen keine zweifelnden Fragen zu lösen, keine verschiedenen Möglichkeiten mehr zu bedenken geben. Alles, was von ihm erwartet wird, ist seine offene, ernsthafte Zustimmung zu dem klar ausgesprochenen Willen Gottes. Gehorsam ist das höchste Gebot des Verstandes und des Gewissens.

Paulus fuhr mit seinen Ermahnungen fort: „Du aber sei nüchtern in allen Dingen, leide willig, tu das Werk eines Predigers des Evangeliums, richte dein Amt redlich aus.“ (2 Tim 4,5) Paulus näherte sich dem Ende seines Wettlaufes und wünschte sich, dass Timotheus seinen Platz einnehmen und die Gemeinden vor Fabeln und Irrlehren bewahren könnte, durch die der Feind versuchen würde, sie auf verschiedene Weise von der Einfachheit des Evangeliums abzubringen. Paulus ermahnte ihn, alle weltlichen Bestrebungen und Verwicklungen zu meiden, die ihn daran hindern könnten, sich mit ganzem Herzen für Gottes Werk einzusetzen. Mit froher Gelassenheit sollte er den Widerstand, die Schande und die Verfolgungen ertragen, denen er sich wegen seiner Treue stets aussetzen würde. Seine Berufung zum Dienst würde er dadurch unter Beweis stellen, dass er jede Möglichkeit ausschöpfte, denen Gutes zu tun, für die Christus gestorben ist.

Das Leben von Paulus demonstrierte beispielhaft die Wahrheiten, die er lehrte, und darin lag seine Macht. Er war ständig von einem tiefen Pflichtbewusstsein erfüllt und stand während seines Dienstes immer in enger Verbindung mit Gott, der Quelle der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit. Er klammerte sich an das Kreuz von Golgatha als die einzige Garantie des Erfolgs. Die Liebe Jesu war seine nie versiegende Motivationsquelle; sie hielt ihn in der Auseinandersetzung mit seiner Selbstsucht und in seinem Ringen gegen das Böse aufrecht, als er im Dienst für Christus gegen die Unfreundlichkeit der Welt und den Widerstand seiner Feinde vorwärts drängte.

In unserer gefahrvollen Zeit braucht die Gemeinde eine Armee von Mitarbeitern, die sich wie Paulus zu einem nützlichen Dienst ausbilden lassen, eine tiefe Erfahrung in den Dingen Gottes besitzen und voller Eifer und Hingabe sind. Geheiligte und sich selbst aufopfernde Menschen werden benötigt, die vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken und keine Verantwortung scheuen – Männer, die mutig und treu sind, in denen Christus als „Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kol 1,27) Gestalt angenommen hat und die mit Lippen, die von heiliger Glut berührt sind (vgl. Jesaja 6,6–7), das Wort Gottes verkündigen. Aus Mangel an solchen Mitarbeitern liegt das Werk Gottes danieder, und unheilvolle Irrtümer verderben gleich einem tödlichen Gift die Moral und ersticken die Hoffnung vieler Menschen.

Wenn die treuen Bannerträger für die Wahrheit ihr Leben opfern, wer wird dann ihren Platz einnehmen? Wollen unsere jungen Männer das heilige Vermächtnis aus den Händen ihrer Väter übernehmen? Sind sie bereit, die Lücken zu schließen, die durch den Tod der Getreuen entstanden sind? Werden sie dem Auftrag des Apostels Beachtung schenken und den Ruf zur Pflicht ernst nehmen, obwohl von allen Seiten Versuchungen zur Selbstsucht und zum Ehrgeiz an sie herantreten?

Paulus schloss seinen Brief mit persönlichen Botschaften an verschiedene Empfänger. Einmal mehr wiederholte er die dringende Bitte, Timotheus möge doch bald zu ihm kommen, möglichst noch vor Einbruch des Winters. Er schrieb von seiner Einsamkeit, die dadurch entstanden war, dass einige seiner Freunde ihn im Stich gelassen hatten und andere aus dringenden Gründen nicht bei ihm sein konnten. Damit Timotheus ja nicht zögerte, aus Sorge, die Gemeinde zu Ephesus brauche dringend seine Unterstützung, schrieb Paulus, dass er Tychikus bereits losgesandt hatte, um dort seinen Platz einzunehmen (vgl. 2 Tim 4,12).

Nachdem Paulus sein Verhör vor Nero, die Fahnenflucht einiger Brüder und den Beistand Gottes, der seinen Bund hält, erwähnt hatte, beschloss er seinen Brief, indem er Timotheus dem Schutz des himmlischen Oberhirten anbefahl, der auch dann für seine Herde sorgen würde, wenn seine Unterhirten den Tod erleiden sollten.

Diese Lesung ist ein Auszug aus Kapitel 49, „Der letzte Brief von Paulus“, des Buchs *Gute Nachricht für alle* von **Ellen G. White**. Die Siebenten-Tags-Adventisten sind der Überzeugung, dass Ellen G. White (1827–1915) während ihres mehr als 70-jährigen öffentlichen Wirkens die biblische Gabe der Prophetie ausübte.



Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig ist, für jedes gute Werk ausgerüstet. (2. Timotheus 3,16-17 EB)

© Ben White – unsplash.com

Mit dem Blick auf das Reich Gottes

Zur Sammlung der Gebetstagsgaben 2026

VON KARINE ELOIDIN

Wenn ich dich bitten würde, dir einen Moment Zeit zu nehmen und eine Sache zu nennen, die du diese Woche getan hast und die wie ein gesäter Same für das Reich Gottes war, was wäre das? Es sollte nicht einfach deine Arbeit im Dienst oder ein Auftrag sein, den dir deine Ortsgemeinde übertragen hat. Es muss etwas Persönliches sein, das Gott dir aufs Herz gelegt hat und das für sein Reich von Bedeutung ist.

Wir sind jeden Tag endlosen Reizen durch die Medien, kommerzielle Werbung und unaufhörliche Nachrichten aller Art ausgesetzt. Unser Fokus kann leicht durch Verpflichtungen und Dringlichkeiten verwässert werden. Aus menschlicher Sicht sind die Augen für unsere Orientierung unerlässlich, aber was wäre, wenn sie uns in die falsche Richtung führen könnten?

Jesus lädt dazu ein, die wahre Rolle unserer Augen in unserem Leben zu überdenken: „Die Lampe des Leibes ist das Auge; wenn nun dein Auge klar ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis!“ (Matthäus 6,22–23 EB)

Mit mehr als 1.500 Nennungen in der gesamten Heiligen Schrift können die Augen sowohl einen Segen als auch einen Fluch darstellen. Tatsächlich hat die biblische Verwendung des Wortes „Auge“ eine tiefgreifende geistliche Bedeutung, die über die rein körperliche Funktion hinausgeht. Sie umfasst sowohl das, was in die Seele eindringen kann, als auch das, was aus ihr hervorgeht. Damit stehen diese Wahrnehmungen im Zentrum des geistlichen Erwachens und öffnen die Tür zur Seele.

Als Jesus in der Bergpredigt diesen Vers erwähnt, ermahnt er jeden Einzelnen, genau darauf zu achten, wohin er seine Augen richtet. Denn was sie erblicken, kann entweder zum Licht für das ganze Wesen werden, das den Geist und die Seele erhebt, oder sie in die dunkelsten Abgründe dieser Welt führen.

Die Adventmission ist ein globaler Auftrag, der Männer und Frauen dazu aufruft, weltweit in verschiedenen Bereichen zu dienen. Dazu zählen Bildung, Gesundheitspflege, Bibelstudien, Alphabetisierung, Entwicklungs- und Nothilfe, Gemeindegründung und Führungskräftetraining (siehe auch *www.adventistmission.org*).

Vielleicht haben wir nicht die Möglichkeit, eine solche lebensverändernde Erfahrung persönlich zu erleben. Aber durch unsere Spenden können wir zu der helfenden Hand werden, die es jemand anderem ermöglicht, das zu vollbringen, was wir selbst nicht können.

Als ich vor neun Jahren als Leiterin der Abteilung Gebetsdienste in meiner Vereinigung tätig war, legte Gott mir folgende Einsicht ans Herz: „Das Gebet kennt keine Grenzen, außer denen, die wir ihm selbst setzen.“ Ohne auf einen besonderen Anlass zu warten, lasst uns in dieser Gebetswoche 2026 im Gebet innehalten.

Ellen White erinnerte uns daran: „Alle, die das christliche Reich der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens wählen und dessen Belangen den Vorrang einräumen, sind mit der himmlischen Welt verbunden. Jeder Segen, den sie in diesem Leben brauchen, gehört ihnen.“ (*Der Sieg der Liebe*, Taschenbuchausgabe, S. 295.)

Wenn wir den nächsten Schritt in der diesjährigen Gebetswoche tun, um Gott an die erste Stelle zu setzen, worauf werden wir dann unseren Blick richten?

Unsere Regionen sind weitläufig und unsere Herausforderungen sind real. Doch die Möglichkeiten, die Gott uns bietet, sind weitaus größer. Wir haben das Privileg, diese Mission gemeinsam mit dem einen zu teilen, der weit mehr tun kann, als wir erbitten oder uns vorstellen können – gemäß der Kraft, die in uns wirkt (vgl. Eph 3,20). Amen.

Möge Gott uns die geistliche Klarheit und die physischen Möglichkeiten schenken, die weltweite Mission während dieser Gebetswoche und darüber hinaus zu unterstützen.

Seid überreich gesegnet!



Karine Eloidin, Finanzvorständin des Franko-Belgisch-Luxemburgischen Verbandes im Namen der Intereuropäischen Division (EUD)



NEU

Tara VinCross' vielfach erprobter Jüngerschaftskurs *Tiefer glauben, echt leben* vermittelt Schritt für Schritt, wie geistliches Wachstum geschieht und wie man Menschen liebevoll auf ihrem Weg mit Jesus begleitet. Ein inspirierender Leitfaden für alle, die tiefer glauben und authentisch leben möchten.

Begib dich vertrauensvoll auf eine Reise mit Gott.
Entdecke mehr darüber, wer du bist. Stell dir vor, was noch nicht ist …

TARA VINCROSS

Tiefer glauben, echt leben

Erlebe Jüngerschaft praktisch und missionarisch

Tara VinCross ist leitende Pastorin der Azure Hills Church in Grand Terrace, Kalifornien, und hat in den letzten 25 Jahren neben Kalifornien auch in Washington und Pennsylvania gearbeitet. Sie setzt alles daran, Menschen dabei zu unterstützen, ihr geistliches Leben auf ein neues Level zu bringen. Wer Raum für Gott schafft und tief in seiner Liebe verwurzelt ist, wird die Welt mit dieser ansteckenden, hoffnungsvollen Begeisterung und Leidenschaft bereichern.

Paperback, 240 Seiten, 14 x 21 cm, Art.-Nr. 2009,
Preis: 15,00 € (D), 15,50 € (A), auf Anfrage (CH)

Tiefer glauben, echt leben

Mein Kursbegleiter

FÜR TEILNEHMER

Diskussionsfragen und Fragen zur persönlichen Reflexion, Verwendung während der Gruppentreffen und Tagebuch-Fragen für jeden Tag der 12 Wochen.

Paperback, ca. 144 Seiten,
A4, Art.-Nr. 2013,
Preis: 15,00 € (D), 15,50 € (A),
auf Anfrage (CH)

Tiefer glauben, echt leben

Handbuch

FÜR KURSLEITER

Konkrete Anleitungen für Leitende mit praktischen Übungen für die Gruppensitzungen sowie Anschauungsmaterial und Geschichten, um die Erfahrung der Jüngerschaft lebendig werden zu lassen.

Paperback, 144 Seiten,
A4, Art.-Nr. 2010,
Preis: 25,00 € (D), 25,70 € (A),
auf Anfrage (CH)

Bestellangaben aller Verlage:

Deutschland – Telefon: 04131 9835-02, 0800 2383 680, E-Mail: bestellen@advent-verlag.de
Österreich – Telefon: +43 1 229 4000, E-Mail: info@adventistbookcenter.at
Schweiz – Telefon: + 41 33 511 11 99, E-Mail: info@advent-verlag.ch

abc MEDIEN Advent-Verlag Schweiz ADVENT VERLAG

ADVENT VERLAG LESERKREIS

Werde Mitglied im Leserkreis!

Neue Impulse für dein Leben

Dank des Leserkreises konnten bislang mehr als 200 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 1.000.000 Exemplaren herausgegeben werden!

DEINE LESERKREIS-VORTEILE:

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Bücher des Advent-Verlags
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent kostenlos für Leserkreis-Mitglieder





WEITERE INFORMATIONEN GIBT ES AN DEINEM BÜCHERTISCH ODER UNTER: **www.advent-verlag.de/leserkreis**

BESTELLSCHEIN

Bitte am Büchertisch der Adventgemeinde abgeben oder senden an: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
E-Mail: bestellen@advent-verlag.de // Online-Anmeldung: advent-verlag.de/leserkreis

Für mehr Informationen, kontaktiere deinen Verlag: *Deutschland* – Telefon: 04131 9835-02, 0800 2383 680, E-Mail: info@advent-verlag.de
Österreich – Telefon: +43 1 229 4000, E-Mail: info@adventistbookcenter.at // *Schweiz* – Telefon: + 41 33 511 11 99, E-Mail: info@advent-verlag.ch

Hiermit bestelle/n ich/wir:

Anzahl:	Art.-Nummer:	Titel:	Preis*:
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....

Vorname, Name: .....

Straße, Nr.: .....

PLZ, Wohnort: .....

E-Mail, Telefon: .....

Kunden-Nr. (falls vorhanden): .....

- ❑ Ich bin bereits Leserkreis-Mitglied und bestelle zu den vergünstigten Konditionen.
- ❑ Mit dieser Bestellung möchte ich Mitglied im Leserkreis werden. Ich bekomme automatisch 3 x im Jahr eine Lieferung aller neuerschienenen Leserkreisbücher zum Leserkreis-Jahrespreis von ca. 60,00 €.
- ❑ Bezahlung per Rechnung
- ❑ Bezahlung per SEPA-Lastschrift. Bitte senden Sie mir den Vordruck für das SEPA-Basislastschrift-Mandat zu.
- ❑ Lieferung an oben genannte Anschrift

*Alle Preise inkl. MwSt., zuzüglich Versandkosten
Innerhalb Deutschlands: Versandkosten ab 4,50 € // **ab 50,00 € Bestellwert = versandkostenfrei**

- ❑ **Ja, ich möchte den kostenlosen Newsletter des Advent-Verlags erhalten (advent-verlag.de/newsletter).**

Datum, Unterschrift: .....

Irrtum, Preisänderungen und Liefermöglichkeiten vorbehalten.